

Skizze und Programm für die *Philosophie der Unwahrheiten*

Alexander Niehoff Toral

3.Juli.2025

Einführung:

Wir stehen an einem tiefen Abgrund, getaucht in einen lähmenden politischen Trübsinn, gleichzeitig wird der sich überschlagende Faschismus, oder wie man ihn immer auch heute nennen will, immer stärker. Die Ideologie liegt wie ein Schleier über dieser gähnenden Kluft menschlicher Geschichte, vom Bildungsbürgertum des Westens im Universitäts- und Kulturbetrieb steigt er auf, in ihrer steten Selbstverkenntung als Vorkämpfer der Vernunft und Emanzipation, eine Kathedrale der Verblendung, in ständiger Verwebung mit dem liberalen Wirtschafts- und Politikbürgertum. Die linke Philosophie ist ein Weg des Geistes, inmitten der Ideologie zur Befreiung zu finden, ihre Schwester ist die Kunst, sie sind beide aber nur die Begleitung und die Unterstützung der widerständigen und eingreifenden Politik. So fragt sich, was heute zu sagen wäre. Linke und progressive Philosophie, welche die gegebenen Verhältnisse überwinden will, also negativ gegen die bestehende Welt steht, bewegt sich seit jeher in einem komplexen Geflecht von mal mehr, mal weniger zusammenhängenden weltanschaulichen Standpunkten. Insbesondere hinsichtlich der *theoretischen* Standpunkte, welche eine emanzipative Gesinnung stützen sollen, gibt es nicht wenig Dissens. Klassische Verknüpfungen wiederholen sich und widersprechen sich dann wieder. Der Schlüsselbegriff für die Verknüpfung von Theorie und Praxis ist derjenige der Kompossibilität, welche selbst ein sehr unscharfes und undeutliches Zusammenhängen von Theorie und Praxis bedeutet, es ist ein vorläufiger Begriff für etwas wesentlich unverstandenes; dem der hegelschen *Versöhnung* sehr nahe, der nicht weniger undeutlich ist. Dieser Schlüssel ist wie eine Bruchzahl nur Index eines ungelösten Problems, wie eine Spielmarke steht er für die unaufgelöste Aufklärung der Natur und Notwendigkeit seiner Verknüpfungen.

Allgemein gibt es historisch gesehen zwei dominante „kompossible“ linke Philosophien: 1. Der physikalistische oder mathematische Materialismus, der zugleich mit demokratischen und egalitären Politiken zusammenhängt. 2. Der Linksliberalismus und individualistischen Moralismus, welcher häufig mit dialektischen, geistesbezogenen, sprachbezogenen Positionen einhergeht. Diese beiden Felder werden ständig neu besetzt und erneuert, gegründet und wiederholt. Sie stehen auch mit theoretischen Fragen in Verbindung. Mit Marx lassen sie sich als *mechanischer Materialismus* und *dialektischer Idealismus* bezeichnen. Aber beide Strukturen sind immer schon unzureichend gewesen. Die *Verknüpfung* beider in einem dialektischen Materialismus war aber, zwischen den beiden dominierenden Strängen betrachtet, *immer schon* greifbar, Marx nahm sich das offensichtliche auf dem Parkett der Geschichte, getrieben durch die Kräfte der Politik. Das ist auch deswegen so, weil im Kern

beide etwas „behalten“, was in der Wirklichkeit besteht: der mechanische Materialismus behält die Grundstruktur der Identitätsvernunft, der dialektische Idealismus ist auf den ersten Blick viel radikaler, andererseits führt seine totale Negation der Welt in ihren Grundregeln und Prinzipien dafür, dass man sich ihr zuletzt doch auch anpasst. Sie sind daher beide nicht eigentlich progressiv, auch wenn sie im Ansatz die Idee der Überwindung teilen, und sich dann, meist in immer neuen Kämpfen, gegenseitig eine Nähe zum Bestehenden vorwerfen, was nicht einmal falsch ist, aber jeweils nur wechselseiger Ausdruck der Unwahrheit des Anderen, mit dem sich der politische Patt, der Schleier der Ideologie und dann das Erstarken der Reaktion gegenseitig verstärken. Daher entspricht häufig aus dem Konflikt und das Unzureichen beider eine Art politisch-denkerische Aufgabe, beides zu überwinden und zu einem *dialektischen Materialismus* überzugehen, welcher dezidiert die heutige und bestehende Welt für *Unwahr* erklärt. Und so auch heute. Die Frage ist nur, welche die heutigen Korrespondenzen dieser „im Ansatz“ linken und progressiven Stränge sind – die avanciertesten Varianten, und so zuletzt auch wie diese Operation eigentlich vollzogen werden kann. Diese Frage war immer da, und sie taucht heute wieder auf, es eine zeitlose, endlose Wiederholung des Anrennens gegen die gegebenen Verhältnisse, die nur Sprache, Stil und Gestalt wechselt, während sie sich durch neue wissenschaftliche, technische, politische Herausforderungen faktorisiert.

Diese Aufgabe lässt sich heute aber etwas genauer bestimmen, im Urteil über die entsprechenden Referenzpunkte von heute. Die avancierteste Form des *mechanischen Materialismus* ist zweifellos Badiou und die Liminal-Philosophie, die sich in der Mathematik und Naturwissenschaft formuliert; die avancierteste Form des *dialektischen Idealismus* findet sich in der „Ideallinguisterie“ genannten Philosophie der Postmoderne und ihre Nachfolger im Neomaterialismus, Varianten der Fundierung auf der Subjektivität, dem Sinn, in Verwandtschaft mit der Theologie die weiterhin einfach nicht totzukriegen sind, aber, soll man sie wirklich ernst nehmen können, zu ihrem eigenen Gunsten verstärkt gehören. Sie beide haben auf ihre Weise die Funktion, Ideologie zu stiften, also politischen Quietismus, Moralismus, Parlamentarismus oder Pseudorevolutionen herbeizuführen; im Endeffekt beispielsweise die *politische Bindung an das Universitäts- und Kulturbildungsbürgertum* als den urteilskräftigsten Gestalten der Politik herbeizuführen, in ihrem gegenseitigen Schachmatt des Universitätsgeredes verendet der kritische Geist. Der hierdurch sich abzeichnende Zielpunkt ist die sogenannte *Philosophie der Unwahrheiten* der heutigen Zeit, wobei „Unwahrheit“ eben der Index für die heutige Zeit ist, welche sich in politischen Unterdrückungsformen und bestimmten induzierten Herrschaftsdiskursen niederschlägt, von denen die Liminal-Philosophie und die postmodern-neomaterialistischen Diskurse gewisse, scheiternde Fluchtbewegungen sind, die sie zugleich stabilisieren und damit den zugrundeliegenden politischen Repulsionskräften Ausdruck verleihen. Dieses Negieren muss aber auf verschiedenen Ebenen geschehen. Nur durch diesen Rückbezug auf das Negierte ist es möglich das Ziel konkreter zu fassen. Diese Notizen kreisen dieses Ziel bloß ein. Sie versuchen, durch die Kräfte der Befreiung angezogen und geleitet zu werden, welche unter den blendenden Kräften der Gegenwart, also des kraftlosen Geredes der demokratischen Überreste und dem dröhnenden Faschismus, welche den ökozidalen Kapitalismus erfolgreich überdecken vermögen.

Wirk tätig ist hier die Macht der Desintegration der Machtblöcke, die durch den individuellen Drang zum Wohl und zur Freiheit der Einzelnen generiert wird, also der kollektive Todestrieb und der individuelle Lebenstrieb.

Lose Notizen:

Konzeption:

1. Die Grundidee: Es geht um eine bestimmte Negation der a) *Vorgehensweise* und des b) *Inhaltes* der Philosophie. Setzt die klassische Philosophie *positiv* an, was zu tun sei, was der Fall ist, vollzieht sie typischerweise eine Apologie, wird die *Philosophie der Unwahrheiten* negativ sein und wesentlich *verurteilend/kritisch*, sie zerstört den Schein und zeigt etwas *dahinter* oder *darunter*. Sie will also *hinter* eine Zeit, Herrschaftsstruktur, Auffassungsweise blicken, in der sie steht, mit samt der Vergangenheit, ohne aber positiv eine Zukunft zu setzen. Sie steht im Schmerz der Gegenwart und Vergangenheit und drängt so in das Licht der Zukunft. Sie will von Mitleid und Empörung dieses Bestehende zerstören, einen Schnitt vollziehen. Die linken Philosophien der heutigen Zeit sind hingegen als scheiternde oder halbe Zugriffe auf eine Kritik der Gegenwart, und die Philosophie der Unwahrheiten ist die notwendige Konsequenz, um die Negativität direkt und unmittelbar zu setzen. Der Charakter ist selbst negativ, also im Wesentlichen ablehnend, ablehnend in alle Richtungen, ohne einen neuen Anfang positiv zu setzen. Sie setzt ein *Ende*, sie ist der Versuch, eine *letzte Philosophie* der Zeit zu bilden (Eschato-Philosophie). Der ganze Inhalt erwächst aus den positiven Momenten, die sie explizit ablehnt. Die letzte Philosophie ist ein Schlussmachen, ein endgültiges Aussprechen, ein Verurteilen, dass die Welt nicht mehr zu retten ist, dass sich ihre kreativen und reflektiven Anteile definitiv erschöpft haben.
2. Die Grundbegriffe für diese Operation sind der Wesenslogik von Hegel zu entnehmen, wo es überall um eine Überwindung des Seienden geht, also des herrschenden Diskurs *als eines Unwahren*. Hinzu treten die homologen Begriffe des *Urteils* und der *Reflexion*. Es ist analog zur Idee der *Erhabenheit* und der *Aufhebung des Seins im Schein*, wenn auch nicht im Sinne der Überlegenheit des Geistigen, es wird kein Sinn „dahinter“ gesucht, sondern ein neuer gesetzt. Dieser neue Sinn ist aber eine Aufkündigung des Bestehenden, es ist ein Nein. Es muss hier aber dringend geschieden werden: Das Wesen, das hinter dem Schein auftaucht, mag als *erhabenes und gutes Wesen* gewertet werden (Levinas, Rosenzweig) – als Schöpfer, als Erlöser der Schöpfung, der die Materie erzeugt, und dann als Schöpfer über die Materie triumphiert — oder eben als *Unwesen*. Das Setzen der Welt als Unwesen ist der Weg der Unwahrheiten. Das *Unwesen* ist der Charakter der Zeit nach Adorno, man sehe sich hierzu die *negative Dialektik* an. Zugleich ist damit das Setzen des neuen Sinns greifbar, aber auch als dessen reine und vollendete Möglichkeit. Das ist natürlich nur verständlich, aus dem Unerledigten und Ungreifbaren, dass in einer vollständigen ontologischen Philosophie „übrigbleibt“: Das Nichtidentische, der Widerspruch, das Dritte ist irgendwie doch noch gegeben und lässt sich nicht subsumieren; es ist dieses Übrigbleibende
3. *Antiphilosophie* in einem ganz neuen Sinne: Die Antiphilosophie zielt auf den Sinn, das sei zugestanden. Auch ist sie dialektisch. Aber *hier* wird der Sinn nicht gefunden im überhöhten Objekt, auch nicht enthüllt, offenbart, enziffert, errettet, erlöst, als Basis der Schöpfung gefunden — sondern er wird generiert, indem gerade der das Sein in seinem Gewicht zerstört wird aber auch der vorliegende Sinn. Der *gegebene* Sinn gehört immer schon der herrschenden Klasse an. Daher müssen Zeichen so kombiniert werden, dass sie zu Unsinn führen. Der Mensch muss an die Stelle Gottes geraten.
4. Vorrang der *Praxis* und der *Politik*. Hierdurch kommt es zu einer neuen Art von Materialismus, die aber doch zugleich die strenge Nachfolge von Marx ist. Es ist die Suche

nach der elften Feuerbachthese für die heutige Zeit. Dass muss sich auch praktisch niederschlagen. Es bedeutet auch eine Rückkehr zur Klassenpolitik, die sich natürlich durch die anderen Unterdrückungsformen hindurchfaktoriert hat. Alles Leiden ist allein körperliches Leiden und auch eine Verletzung der Potenziale eines Wesens sich selbstbestimmt zu entfalten. Es enthüllt sich im Schmerz, Erniedrigung und anderen Empfindungen.

5. Jede Form eines höheren geistigen Daseins ist abzulehnen, egal ob das eines Gottes, Engels oder auch nur eines irdischen Geistes wie das Bewusstsein eines Menschen. Auch gibt es nicht das Allgemeine, wenn es auch immer wieder starke Hypothesen dazu gibt (in Form der Naturgesetze).
6. Die materialistische Dialektik ist kein Punkt des Gleichgewichts, von allen Seiten wirken Kräfte, die von diesem Punkt abstoßen, es gibt keinen Punkt, wo diese Kräfte sich zu einer stabilen Kraft verbinden, wie etwa ein Pendel. Diese sind im Grunde die Kräfte des Kapitals, die sich in entsprechenden geistigen Projektionen präsentieren und repräsentieren. Es gilt, die gegensätzlichen Triebkräfte gegeneinander auszunutzen. Man stelle sich dies vor, in einem Schiff gegen eine reißende Strömung anzukämpfen, indem man zwei möglichen Winden gleichzeitig zu fahren hat, die in Richtungen wehen, die senkrecht zueinander stehen, das ist die idealistische Dialektik (Postmoderne, Lebensphilosophie, Theologie), wo kein Wind weht, und die materialistische Dialektik (Althusser, Badiou, Liminal-Philosophie, Materialismus); diese existiert als einzig antagonistische Windströmung mit Kraft, die aber als solche nirgendwohin führt. Die Strömung des Kapitals zeigt zurück, in die direkte Bestätigung des Bestehenden. Man muss den Wind nutzen, um die Kräfte zu durchqueren.
7. Die Hauptkräfte in der Entwicklung sind die Erhaltung des Bestehenden (Lebenstrieb) sowie die Erhaltung der Teile des Bestehenden (Todestrieb). Sie erzeugen die Strömung zurück, die Kraft des Kapitals. Die Fortentwicklung zu einer neuen Stufe, das entspringt im Grunde einer fast unmöglichen Situation, in denen sich beide erhaltenden Tendenzen gegenseitig ausschalten, den Wind der Geschichte in diese Richtungen hervorbringen, der irgendwann zu einer Entfesselung der individuellen Kräfte führen mag.
8. Es ist auch ein starker Glaube an die Ideologie der gegebenen Zeit, die sich hier ausdrückt, oder auch der *kapitalistischen Struktur*, an der sie hängt und deren Ausdruck sie ist. Das macht erst den Grund zum Widerstand aus. Nur wenn der Gegner derart stark ist, macht es Sinn, sich durch ihn bestimmen zu lassen.

Temporale Einordnung und Verortung, heutiger Zwiespalt:

Es muss eine Lektüre der Geschichte erfolgen. Das sich loslösende Denken beugt sich über seine Geschichte, seine Vergangenheit und sieht so seine Fesseln, um vernichtenden und verurteilenden Schnitt anzusetzen.

1. Für dieses Verurteilen bedarf es *erstens* einer Sammlung dessen, was der aufzuhebende Schein ist, wogegen dann die *Philosophie der Unwahrheiten* die Aufhebung ist. Ist es die Liminal-Philosophie? Ja und nein. Die Sache ist komplizierter. Der (besonders als depressiver) agierender **Hegelianismus**, der klassische **Badiou** und die **Liminal-Philosophie** kommen alle drei als Ideologien der heutigen Zeit infrage; ersterer wegen der Politik und der Form, wie die kapitalistische Ganzheit denkbar ist und sich selbst rechtfertigen mag, und weil heute alle möglichen

Universitätsmenschen Hegelianer sind, die Welt der Talkshows und Social Media ohnehin; Badiou wegen den übrigen Prozessen, weil er der heutigen Wissenschaft entspricht; mit Ausnahme der Politik, denn seine Politik zeigt nett ausgedrückt eine imaginäre und vergangene Freiheit der politischen Radikalität – weniger nett auch ein Anrennen gegen Wand; die Liminal-Philosophie wegen den übrigen Prozessen, zugleich zeigt sie aber auch schon einen Bruch und eine Unmöglichkeit der Zeit an, hat also ein progressives Element, zeigt einen *Riss* durch die Gefängniswand an, nämlich aufgrund der scheiternden Politik, gleichzeitig aber ihrer tiefen Notwendigkeit. Dies zeigt sich an der ökologischen Krise, dem Faschismus, den Transhumanismus als sich verwindende Produkte des Kapitalismus. Der postkommunistische Hegelianismus und die Liminalphilosophie ähneln sich, sie tanzen ineinander wie ein Liebespaar, aber nur die Liminal-Philosophie und die politischen Gedanken, die in sie übersetzt werden können, sieht das Unfertige, dass die Welt zusammenbrechen kann. Durch den ersten Riss fällt Licht, dahinter der Kommunismus, aber unerreichbar. Die Philosophie von Badiou und Hegel ist aber dennoch das, was am *ehesten* einer Ideologie der Gegenwart nahe kommt, weil sie *vollständige* Philosophien sind. Andererseits findet sich in der LimPhil die Sammlung dessen wieder, was heute als letzte Bastion einer reaktionären Philosophie anzusehen ist. Um die Negation vollständig zu vollziehen, muss ihr erklärter Gegner, also die Ideallinguisterie, der Postmodernismus und die neomaterialistische Philosophie herangezogen werden, welche der andere Attraktor des beinahe linken Geistes ist. Dieser Attraktor unterliegt zweifellos der Kritik, aber sein ständiges Wiederauftauchen ist Index einer vergessenen Seite davon, es ist das Bedürfnis nach *Sinn* in der Welt, dass die Universitätsideologie gerne bei ihren Studenten befriedigt. Der Hegelianismus ist der Versuch einer dummen und unwissenschaftlichen Synthese dieser Bestrebung.

2. Spannung in der Welt muss aufgewiesen werden: Warum gibt es so viel ökologische Zerstörung? Warum gibt es so viel Faschismus? Warum so viel Zerstörung des transhumanistischen Gedankens? Warum so viel Schein und Ideologie? Warum so viel Para-Widerstand? Warum so viel Kompromissbildung zwischen Wahrnehmung der Welt revolutionärem Furor und Quietismus? Es muss etwas Fehlen, was ungelöst ist, und es muss ein Drang bestehen, über die Welt und die Vergangenheit hinauszuschießen, weil wirklich gar nichts mehr nützt, der einen Ursprung hat. Das hängt auch mit der Politik zusammen, die sich hier formiert, und entsprechenden politischen Subjekten. Dies ist insbesondere die *Masse*, das heißt die ungezählten vielen, die sich in den Graffities und den Horden der äußeren Welt und des Internets äußern. Und es zeigt sich ex negativo: Der gemeinsame Nenner von Postmoderne/Neomaterialismus/Ideallinguisterie, Badiou, Hegel und der Liminalphilosophie ist die Skepsis gegen die Masse. Sie trauen den Vielen nicht. Hier wären die Quellen des Massenausbruchs: Die soziale Ungleichheit, die Tyrannei, der Hunger, die Zerstörung der Natur, der Faschismus als die Feier der Zerstörung der Welt mit noch mehr Zerstörung. Es ist eine kollektive Selbstzerstörung des einzigen erreichbaren Stücks glücklicher Lebenswelt, das es im Universum gibt, so bindet uns die Relativitätstheorie und unsere Lebensdauer an diesen Brocken. Der anhaltende, die Ewigkeit androhende Schmerz der Dinge, Lebewesen. Der Schmerz ist selbst für die bloßen Zuschauer unerträglich und lässt in die Vergangenheit abschweifen, aus dem er noch gewaltiger, mit noch mehr Tod, Leid und Dunkelheit in die Gegenwart zurückkehrt und sich dann einzig noch mutig an die Zukunft wendet. Und die Kontinuität ruft nach einem Schnitt, der radikaler ist als je zuvor: Frustrierend ist nicht,

dass die Menschheit Fehler macht, dass sie Hitler und den Faschisten in die Hände lief, frustrierend ist, wie sie diese wiederholt, dass sie einfach nicht lernen will, dass der Kapitalismus als Quelle systematisch unterschätzt wurde, das mag für das 21. Jahrhundert ein Mantra sein. Zugleich zeigen die Liminal-Prozesse an, dass hier bestimmte spezifische Probleme vorliegen: Die ökologische Krise, der Faschismus, der kapitalistische Transhumanismus. Die Gelbwesten sind, zusammen mit den regressiven, transphobischen und faschistischen Kräften aus der Masse gerade der Grund, sich vor der Masse zu fürchten. Die Masse ist eigentlich die Spanne zwischen diesen Forderungen.

Es ist zu sehen: Revolutionäres Denken entspringt einem *Zwiespalt*, in welche eine Zeit mit sich selbst gerät, dem zwischen ihrer fröhlichen Selbstverleugnung im Verblendungszusammenhang und ihrer resignierten, phantasielosen und gebundenen Gegenkraft, die einen Ausbruch denken lässt, selbst aber ganz in der gegebenen Zeit und Denkweise gefangen bleibt.

1. Das war im *19. Jahrhundert* etwa an einer prominenten Stelle der Zwiespalt zwischen der französischen Bourgeoisie mit samt Napoleon den III. und dem großen Revolutionär Blanqui, der mit bloßer Waffengewalt, Autoritarismus und Verschwörertum versuchte, nur irgend die Macht an sich zu reißen bzw. die Macht der Bourgeoisie zu stürzen. Immerhin mobilisierte er die Menschen, aber seine Ideen umfassten nur die *Wiederholung* der bekannten konspirativen Formen des Widerstandes und der Revolution aus dem 18. Jahrhundert, es war eine widerholende Revolte, die keine Inspiration, am Ende vor dem Blick der Sterne nur Trübsinn kannte. *Marx* und *Bakunin* erhebt hier als die große Negation, welcher den Ausbruch in den Kommunismus wagen lässt, und der über dem Zwiespalt steht. Sie lebten aus der Kraft der Empörung. Marx scheitert aber mit dem Verrat der Sozialdemokraten im 1. WK; überhaupt die *erste Internationale*; diese Vorgänge im Schützengraben, sie sind die beste Annäherung an den Vorgang der ökologischen Krise, den es gibt. Die Kämpfe zwischen Bakunin und Marx seien hier zunächst einmal eingeklammert, sie beide sind aber wesentlich rebellische, materialistische, dialektische, sich empörende, und aufsässige Denker. Es gilt die entsprechenden Sinngestalten zu analysieren --- die Passagen. Dieses Gebäude des Scheins, diese Welt des Traums ist hinsichtlich dieser Unterdrückungsform auseinandergenommen worden, und so ist es auch für heute zu tun. Es gibt eine Gefahr darin, bei den Passagen die Analyse anzusetzen, denn sie sind ein perfides Blendwerk, um den Kapitalismus und die anderen Schandtaten zu verdecken. Die Wahrheit, das sind die Fabriken, die Sklaverei, der Kolonialismus, die Minen, die Hausmädchen, die Frauenarbeit... Es ist vergleichbar mit dem Anfang der Kritik bei der Kunst oder der ideologischen Philosophie seiner Zeit, es ist ein *Dazwischenliegendes*. Die Passagen, das ist ein Gebäude gewordene Ideologie, Fassade. Daher handfester und auch leichter abzutragen?

2. Im 20. Jahrhundert ist es der Machtblock des staatskapitalistischen und amerikanischen werdenden Kapitalismus einerseits – sekundiert durch den Faschismus, sowie der Leninismus/Stalinismus/Chruschtschowismus andererseits, welche zwar die Idee von Marx realisieren suchte, dabei aber in den bekannten Formen gefangen blieben. Insbesondere Stalin repräsentiert den mechanizistischen Materialismus und den dadurch erfolgten Pseudorevolution. Man könnte vielleicht gar geneigt sein, den logischen Positivismus auch hierzu zu rechnen, der viel linksextremer war, als man nach der kritischen Theorie erinnert. *Benjamin*, und in seinem Zuge die kritische Theorie suchten den Ausbruch – und die neue Linke verwirklichte es, allerdings scheiterten sie auch grandios und gingen in den *progressiven Neoliberalismus* über. Sie begreifen es, indem sie an den alten Zwiespalt erinnern, jene ungelöste Zweiheit aus dem 19. Jahrhundert, an der die Träume der sozialen Revolution

erwachsen. Der *Flughafen* und der *Flugtourismus* ist vielleicht – (vielleicht gemeinsam mit dem Automobil und der Autobahnraststätte) ein kleines Erbstück aus der Linie der Passagen, eine falsche und künstliche Traumwelt, welche die Welt zur Ware macht, ja sogar die Armut und die Rückständigkeit der Anderen. Es ist neue, für die Masse eröffnete Variante der Rekreation, das wonach die Bürgerlichen und die Proletarier, die Westler und die Nichtwestler streben und was schrittweise die Maschinerie des Vergessens über alles ergießen lässt, das Vergessen des Arbeitsalltags als Arbeiter, im Büro – Quietiv; heute als Quelle der ökologischen Zerstörung Sinnbild bleibt.

3. Heute gibt es die autoritärere neue Linke, auch sie führen eine resignierte Revolution gegen die Machtverhältnisse, 68 reproduzierend bzw. ihre Wahrheiten reproduzierend. Was wird über sie hinausgehen? Sind es wieder die Arbeiter? Die heutige Welt des Scheins ist aber sicherlich das, was man *Social Media* nennen könnte, in denen sich in unterschiedlichen Architekturen das Vergessen des Untergangs zelebrieren lässt.

Die Masse und ihr Drang nach Freiheit wird, dadurch, also durch die Passagen, den Flughafen, Social Media gefangen gehalten, auf dem Boden festgezurr. Aber das Bildungsbürgertum, von dem wir aus denken, das arbeitet mit älteren Methoden. Sie schafft eine Welt des Scheins indem sie die Kunst und Philosophie heranzieht, auslegt und produziert. Die Fraglosigkeit wird hier durch anscheinendes Fragen, Reflektieren und Kritischsein herbeigeführt, dialektisch verdreht wie die nivellierende Allgemeinheit der Individualität. Es gibt, auch wenn es einen rechten Topos aufgreift, *eine Selbstverliebtheit der angeblich Selbstreflektierten*, die sich aus ihrem Umgang mit dem Rest erlassen lässt: Sie wird projiziert, auf diejenigen, welche ihnen widersprechen. Man führt es voller Verachtung aus, gegen den schlechten Geschmack der Masse und der eintreffenden Flüchtlinge, dann wieder gegen beide und jeweils nur eine Seite, Inländer gegen Ausländer oder Ausländer gegen die Inländer und dann wieder gegen die anderen überhaupt. Immer sind die Proletarier faschistisch und nicht die FAZ-und Zeit-Leser. Die Masse ist, die geisterhaft überall und nirgends widerspricht, aus allen Richtungen und in alle hinein, vielleicht in Gelben Westen, vielleicht als Faschisten, vielleicht als Mischung beider in vielen Varianten. Verlorene Gruppen im Internet, die sich verknüpfen und trennen, sie bilden ein dichtes Gewebe von Abstoßung und Widerstand gegen die Ideologie des Bildungsbürgertums, durch die sich beide aber wider bestätigt fühlen. Das geht bis zu den aktivistischen Gruppen weiter, die noch am nächsten an der Wahrheit stehen. Das ist auch insofern eine Projektion, weil sie in eben diesem Moment, wo sie in voluntaristischen, praktisch, kollektivistisch und revolutionär orientierten Linken „Narzissmus“ und „Autoritarismus“ zu erkennen meinen, sich mit eben jenen narzisstisch-autoritären Kräften der Powers that be verbünden. Das ist eine Variante der Verdrehung der Wirklichkeit. Und doch ist es zugleich, in der Gesamtschau dieses Spektakels, eine Möglichkeit, die zugrundeliegende Masse als Substanz zu erkennen.

Die Situation der Liminal-Philosophie markiert eine Situation, die wir in *Game of Thrones* wiederfinden; doer beginnt in einer Welt voller postmoderner Ambivalenzen, unscharfen Trennungen von Gut und Böse, Intrigen, Kleingeisitzkeit, Machtkämpfen, Borniertheit und Lokalismus. Dann tritt schleichend die Magie, der Mythos ein, die eisigen Wanderer aus dem Norden bäumen sich auf, alles spitzt sich zu. Es mündet in der totalen Antithese von Gut und Böse, denjenigen, welche vor dieser Bedrohung kooperieren, und denjenigen, welche vor dieser Bedrohung nur an sich selbst denken: Eindeutigkeit. Metaphysik. Wahr und Falsch. Das Globale gegen das Nationale, das Innere gegen das Äußere an der Oberfläche. Verständigkeit gegen Vernunft. Es ist eine BOOLEARISIERUNG, davon spricht auch Yarvin; aber er verdreht

sie, die Liminal-Philosophie ist die Inversion von Dugin und Yarvin in einem. Aber der Antagonismus zwischen der geballten globalistischen Vernunft hier, und der deprivierten faschistoiden, selbstinteressierten Bevölkerung da, die sich im Aktivismus und den wachsten Menschen und diesen Konflikt auf der Bühne der Social Media austrägt, ist selbst nur wieder eine Reproduktion dieses Unterschieds, denn die neue Wahrheit überschreitet das Bekannte, Gewusste und vielleicht sogar die *Fragen* der Vernunft; es liegt in den Trieben zur Freiheit der Masse.

Die am tiefsten begrifflich vermittelte Sicht dieser falschen Grenzziehung kann an der Liminal-Philosophie entzündet werden, die Badiou beerbt, zu seiner Wahrheit führt. Der zentrale Punkt, worin Badiou scheitert: Er kann nicht mathematisieren, was der *ursprüngliche metaontologische Akt* der Philosophie ist: Mathematik = Ontologie. Und ähnlich auch die metapolitischen Akte, die da z.B. sagen könnten Politik = Axiologie nicht in Politik überführen usw. Das ist der ganze Widerspruch, an dem das Gebäude in eine Schieflage gerät oder geraten muss. Darin drückt sich, weniger begrifflich vermittelt aus, dass die autonome Generation von *wissenschaftlicher* und *politischer* Wahrheit in den Wahrheitsprozessen, die nach dem halben der Philosophie, nach dem Beginn des Kapitalismus ab 1835 ± geschieht, nicht eigentlich gesagt werden kann, ein Unbegriff ist. Es gibt keinen wissenschaftlichen Begriff von Wissenschaft und keinen politischen Begriff von Politik, ohne dass nicht gerade dieses Setzen darüber hinaus wäre und eine solche Existenz induzieren würde. Wenn Hobbes sagt, das Sein wäre Physisch, sagt er es entweder aus der Perspektive von Gott, der nicht sein kann, oder von dem monadischen Unendlichen des Leibniz aus. Und so ähnlich mit den politischen Begriffen, sie setzen stets einen Referenzpunkt der Wertung voraus, den sie selbst nicht einholen können. Das Setzen der Meta-Axiome ist, bei näherer Betrachtung, ein solches durch ein tätiges Subjekt, dass dies tut und vollzieht, nicht das Subjekt der Wissenschaft und der Politik, sondern durch das Subjekt, welches das metapolitische und metaontologische äußert und induziert, dass an der Stelle der Philosophie steht. In der Lebensnähe mag man es darin sehen, dass die Auflösung der religiösen und metaphysischen Welt in Politik und Wissenschaft stets auch ein Moment des *Sinns* ist, der wiederum spekulativ auf ein neues Sein in der Zukunft vorverweisen mag.

Das wissen die Ideologen sehr gut. Die kalte Welt der Materie ist unheimlich. Sie ist allzu schrecklich und voller Gefahren und Unsicherheiten. Das Leben, der Geist, die Kultur, sie ist ein bloßer Glücksfall in ständiger Bedrohung. Die Welt des Materialismus, der sich in den sublimen Zeichen der Logik und Mengenlehre, der Analysis und der Differenziale darstellt, birgt den Kapitalismus und den Ökozid und den Faschismus als seine Kinder. Das Bedürfnis nach Sinn wird die Tatsache *ausschlachten*, dass der Sinn der Vater dieser Meta-Axiome ist, oder in der Sprache der Lebensnähe, man wird es ausschachten versuchen, dass die Entscheidung für ein aufgeklärtes und politisches Weltbild immer ein Stück weit *Entscheidung* ist, ein subjektiver Akt, dem man mystisch ausstaffieren kann. Die Abtötung des Sinns, sie ist ein *Sinn*. Hier ist ein *Subjekt*, das philosophische Subjekt der Liminal-Philosophie und von Badiou tätig, das (philosophische) Subjekt, welches sich als Bewohner und Haussklave der Wahrheiten des 20. Jahrhunderts erkennt – die neue Masse. Das wusste schon Dilthey, das wusste auch Heidegger, es ist eine lange und immer nur wiederholte argumentative Figur. Die Linksliberalen lieben es, denn so finden sie in ihren Traum, ihre Moral und ihren Quietismus zurück.

es ist eine Versuchung, eine tiefe Versuchung, welche überdacht und dann entschieden werden muss. Sie ist heute in einem neuen Gewand gekleidet, das sich aus den

Herausforderungen der Zeit, das heißt die ökologische Krise, der Transhumanismus, der Faschismus speißt.

Denn hinter der Durcharbeitung der sirenenhaften Versuchung, die umso größer wird, je deutlicher das Grauen vor Augen --- hierhinter liegt hierin wohlmöglich doch ein tieferes, dialektisch-materialistisches Wahrheitsmoment. Nur wenn wirklich ernst genommen wird, dass die Verzeiflung absolut ist, die niederschmetternd die sich selbst zerstörende Menschheit ist, wie sehr man geneigt ist, in diesem Unheil selbst zum Doomer oder zum Faschisten zu werden um das letzte Stück Freiheit zu verteidigen, nur dann kann man wirklich verstehen, was heute zum Glauben an die Souveränität des Sinns treibt. Die Welt, welche in den Wahrheiten des 20. Jahrhunderts beschrieben ist – sie ist wesentlich erschöpft. Es eine schlechte Prolongation ihrer Wahrheit, die so zum Gefängnis wird. Sie kann aus sich selbst nur der Zerstörung entgegentreten.

Das scharfe Ver-Urteilen setzt hier schon an, wenn es sich auch erstmal verrennt.

Sammlung: Monotheistische Religion, Idealismus, Anthropisches Prinzip, Sinn.

Der Materialismus der Liminal-Philosophie, aber auch alle möglichen positivistischen und materialistischen Positionen der Gegenwart – Badiou, Spinoza, Althusser, Holbach, die Liste ist lang, sind *ungenügend*, lassen den Geist unbefriedigt zurück. Es gibt etwas, das darin nicht aufgeht. Die eisige materielle Welt, die mathematische Welt, heute der Mengenlehre und Kategorien, diese Striche des Denkens; die physische Welt der Relativitätstheorie, Quanten, der Mechanik und Elektrodynamik – sie sind *einfach da*, ohne allen Bezug zum Sinn, zum Leben, zum Geist, diese sind Zufall, geradezu steril, und es stellt sich doch die Frage, wie diese tote Welt sich auf den Sinn beziehen möge, der in ihr sprießt, also konkret das Leben, das etwa im Klimawandel besonders bedroht ist. Je schneller der Untergang naht, je ausgeprägter die menschliche Erfahrung die des Schmerzes und der Unterdrückung ist, desto intensiver ist die Suche nach Sinn und Trost, desto größer das Bedürfnis, dass das Leben eine Sicherheit erlange und nicht nur kostbares und zerstörbares, unendlich fragliches Glück ist.

Und so wird man feststellen: ist die Suche nach Sinn präsent, so auch die Frage der *Religion*, insbesondere der *individualistischen, moralistischen und subjektivistischen Religion* wieder auf der Tagesordnung, wenn diese Sinnlehre bedauert und implizit die Philosophie der Unwahrheiten erfragt wird. Dies ist eine naheliegende Konsequenz. Dorthin entführt uns Benjamin, aber auch die ganze idealistische Philosophie und die Religion, wenn auch alle in einem je eigenen Stil und in einer je eigenen Frage. Diese Tradition, sie sind alle im Kampf gegen das *Heidentum*, den *Mythos*, die Grausigkeit des *Schicksals* und auch eine platte Weise der Metaphysik, Mathematik und Naturwissenschaft; die sich in der Aufklärung fasst und ausformuliert. Sie setzen, grob gesagt, dass es *hinter* der dinglichen, naturwissenschaftlichen, vielleicht auch mathematischen Welt *noch etwas anderes gebe*, nämlich den Sinn, der das Leben, den Geist, das Menschliche zeugt; und der vielleicht, vielleicht - obsiegen mag. Der Konflikt zwischen der Aufklärung und dieser sinnzentrierten oder biozentrischen Religion muss noch einmal aufgerollt werden; und die Religion ist ernst zu nehmen, gerade auch in den säkularisierteren und metaphysischeren Varianten, in denen sie attraktiv und versucherisch wirkt – ich denke an den Idealismus. Sie faktorisiert sich durch das Mittelalter hindurch, und auch die Erfahrung der Spätantike im Ganzen, als vor dem römischen Imperium das Bedürfnis nach Sinn und Trost das Mittelmeer ergriff.

All das ist heute aber viel schwerer. Ungeschminkt tritt sie nur bei den von der Bildung deprivierten hervor. Kant hat bereits viele Sachen verunmöglicht, und Gott doch zugleich erhalten, in einem Sakrophag des Dings an sich. Man konnte und *sollte* weiter hoffen. Gleichzeitig ist doch auch deutlich, dass diese subjektivistische Metaphysik dem Hammer der notwendigen Kritik zum Opfer fällt, den Gödel gegen Hilbert und Verwandte tätigte, also das heißt, dass die metaphysischen Begriffe Gottes als eines *summum Bonum*, als dem allervollkommensten und sich selbst denkenden Objekt von nun an jenseits aller Wissenschaftlichkeit sind und damit auch jenseits einer vernünftigen Philosophie. Eine kritische Metaphysik kann nicht in dieselben Plattituden hineinstolpern, in welche die bisherige Metaphysik bis Badiou und der Liminal-Philosophie hineinstolperte, die diese Begriffe zu einem großen Teil dezimierte und die kalte Welt der Materie an deren Stelle tätigte. Diese Substraktionsarbeit ist zu tätigen, aber natürlich in Rücksicht auf die neuen Bedürfnisse zur Hoffnung und zum Sinn, die durch die heutige Krise induziert ist. Gott kann nicht existieren, und ein sich selbst genügender Sinn ebensowenig. Hinzu kommt die Kritik am Intuitionismus, die Badiou mit dem *Forcing* vollzieht, und die vielleicht sogar noch wertvoller ist, aber keine echte Widerlegung darstellt – nur eine Art Zurücknahme. Sie beide zusammen, gemeinsam mit der Lehre der großen Kardinale erst manchen den Weg zum heutigen Materialismus aus. Aber es gilt diese Subtraktion unvernünftiger subjektivistischer Metaphysik nicht einfach vorauszusetzen, denn die meiste theologische Metaphysik wird durch die Deprivation von der heutigen Wissenschaft diesen Charakter haben, sodass die Kritik noch einmal wiederholt werden muss, das heißt, sie sind noch einmal der Analyse wert, auch wenn sie der Kritik verdammt sind.

Welche Phänomene sind zu betrachten, aus denen die Idee Gottes oder der Souveränität des Sinns erwächst:

1. Die *Einfühlung*, mit dem allgemeinen Leben und dem menschlichen. Das ist die Grundfigur der Hermeneutik von Dilthey bis Heidegger und der Lebensphilosophie von Klages
2. Das Hochgefühl, dass das Leben auslöst, inmitten der kalten Welt. Dies ist die teleologische Urteilskraft. Man denke: Es ist doch nicht ganz so schlecht, diese Welt
3. Die Erhabenheit, dass es hinter der schlechten materiellen Welt einen tieferen Sinn gibt
4. Die Übertragung, auch verstanden gerade als *Liebe*, die dem Anderen gilt. Die Übertragung impliziert roh verstanden aber noch eine gewisse Art der *Generalisierung*, es ist nur eine von X, die Verschärfung ist da, wo man wirklich den Vater / die Mutter da spürt, *DIE* Frau, *DEN* Mann.
5. Die Moralität, dem Fremden, dem Waisen, der Witwe gegenüber, wie Levinas sagt.

Man betrachte zunächst die *subjektivistischen* Standpunkte, religiöser und metaphysischer und ihre Affinität, wie auch ihren Unterschied:

1. Intuitionismus, die Position, dass die Mathematik oder Physik nur in Korrelation zum menschlichen Denken oder *Sinn* ist (aber nicht unbedingt dominiert), besonders krass bei Berkeley - von Badiou überwunden, insbesondere durch das Forcing und Ramsey, ist an sich besonders ausgeprägt bei dem linguistischen oder kulturalistischen Subjektivismus, eine durchweg verkürzende Sicht - dies führt zur
2. *klassischen, subjektivistischen Dialektik* bei Rosenzweig / Levinas, welche Annahmen, dass die stupide Materie durch den Sinn generiert wird, sei dieser theologisch verstanden oder im Sinne der (vielen) Anderen. Die subjektivistische Dialektik *impliziert* klarerweise den Intuitionismus, denn dann ist ja die Welt der Materie „Schöpfung“ des Sinns, oder der Sinn ist auch ontologisch vorgeordnet, nur durch den anderen gibt es das Sein. Heute ist der derartige

Subjektivismus zweifellos durch die ökologische Krise motiviert, das heißt durch das Mitleid mit den Menschen, Tieren, Pflanzen, durch den Begriff von Gaia als eines Geistes. Sie fällt der Kritik anheim, sofern sie eine göttliche und ursprüngliche Substanz annimmt, die selbstgenügsam ist. Man könnte sie noch infinitistisch auffassen, dann würde sie ihren Sinn aber auch nicht retten können. Aber es gibt auch eine Rettung dieser Haltung bei Levinas, bei dem sich der Andere dem Sein entzieht, in einem entsprechenden Pluralismus. Hier muss auch die Welt durch das andere Subjekt konstituiert werden.

3. Auch jüdische, islamische, christliche Religion selbst ist zu nennen, welche der Natur einen göttlichen Geist unterstellt und einen Zusammenhang von Schöpfung, Offenbarung und Erlösung. Auch dies impliziert eine Art Intuitionismus. Auch hier wird die ökologische Krise Nahrung für diese Überzeugung leisten, um der Schöpfung willen, um des Lebens willen glaubt und hofft man, dass es einen überirdischen Verbündeten habe, den es nicht hat. Sie fällt auch der Kritik anheim, sofern sie eine göttliche und ursprüngliche Substanz annimmt, die selbstgenügsam ist, daher fällt dies als Vehikel fort. Die Welt wird dann zur *Chiffre* des Sinns, der da anzunehmen ist, eine Art nicht entschlüsselte Botschaft. Man denke hier auch an *Berkeley*.

4. Kantianismus ist nicht fern, und Fichte, dann auch Hegel, sie beide sind aber bereits eine Vermischung mit klassischer Metaphysik, denn ihre Götter sind im wesentlichen positive Prinzipien, diese sind auch deutlich der Kritik unterworfen. Deutlich aber ist, dass der Zusammenhang zur alten Metaphysik sehr leicht fällt und immer wieder Fallstricke bereit hält. Sie induzieren auch alle eine Art von Intuitionismus, welcher den Geist voranstellt.

ABER zu beachten ist: Der Intuitionismus ist nicht gleich Dialektik / Wesenslogik und auch nicht Kantianismus und objektiver Idealismus oder gleich Religion; und umgekehrt ist auch Parakonsistenz nicht gleich negative Dialektik; beide sollten woanders untersucht werden. Diese beiden Positionen sind abzuschneiden, sie gehören bereits in die Philosophie der Unwahrheiten. Man kann aber mit dem Intuitionismus sehr viel erklären, was eigentlich bei dem Monotheismus passiert, er ist eine Art zugrundeliegende Struktur. Der Materialismus lehnt all diese Positionen ab.

Resümierend ist zu sagen: Wenn so bleibt, nach der materialistischen Kritik vor allem die Vorstellung von einem intervenierenden Sinn als Grund der Welt, der *nicht* Grund seiner selbst ist, wie es Levinas zeigt. Das zeigt sich in den menschlichen Individuen, aber auch in der Natur. Die heutige Versuchung ist zu denken, dass hinter jedem Grashalm ein tätiger Sinn ist, ein individuelles Streben, dass sich einen Körper gesucht hat. Darin ist auch ein Pluriversum des Sinns greifbar, denn jedes einzelne Subjekt, jedes Empfinden ist eine Welt für sich, jeweils wirklicher als die physische und mathematische Welt. Und der Sinn wird sich entsprechend in die Flanke des Materialismus einnisten, dass seine Entscheidung zur Sinnlosigkeit der Welt, dieses Ausnüchtern, dieses Erwachen und Aufschlagen der Augen immer auch ein Sinn ist und damit etwas nicht vollständig zu rechtfertigendes.

Aber es bleibt etwas hinter dieser Fortentwicklung, dieser begrifflichen Schärfung gegen den Materialismus und seine Skepsis, also eigentlich die Kraft der Naturwissenschaft und Mathematik: Ihr gemeinsamer, antimaterialistischer Grund: Der *Sinn* (die Bedeutung, die Intention, der Geist, das Leben) als das Zugrundeliegende. Dieses Sinnelement ist in seinen Ursprüngen zu erfragen und auch dem Materialismus gegenüberzustellen. Das Sinnelement entspringt der *Introjektion* oder der *Selbstreflexion*, diese darf aber nicht die Illusion erzeugen, dass es Freude und Schmerz gibt, die sehr unmittelbar eine Sinnerfahrung sind. Wahrscheinlich hat keine Erfahrung mehr Sinn in sich, als der Schmerz, und die damit

zusammenhängenden Erfahrungen des Mitleids und des Missachtetwerdens. Auch jede Form der Einfühlung präsentiert ertümlich Sinn, wenngleich es auch Anlass dafür ist, den Anderen zu vereinfachen. Der echte Sinn hat einen Moment der Transzendenz an sich. Ich weiß nicht wie sich der andere fühlt, ich weiß nicht wie sich eine Fledermaus fühlt, und ich weiß nicht wie sich Gaia fühlt. Aber ich achte sie in ihrer Fremdartigkeit, weil sie ein größeres Gewicht haben als das (physische und mathematische) Sein. Man muss dem Sinn als Metaphysik aber etwas systematischer auf den Grund gehen, die einzelnen Behauptungen abscheiden. Das eine ist das Problem der *Entstehung der Welt*, der *Schöpfung*, worin diese subjektivistischen Standpunkte partiell konvergieren und sie unterschiedlich stark behaupten. Das Andere ist die *Erlösung*, die Zukunft der Schöpfung, wo diese auch in gewisser Hinsicht konvergieren. Zu einem gewissen Grade gibt es sogar eine direkte Brücke zwischen beiden; und wie sich zeigen wird, ist das Universum des Sinns zwar nie ohne die Vorstellung der Erlösung, wird aber stets der *Schöpfung* einen Vorrang vor der Erlösung geben; oder es wird auch die Erlösung immer nur die Erlösung von der Schöpfung sein.

Auch hier ist es wieder sinnvoll, einen klugen Gegner zu suchen. Man nehme also das anthropische Prinzip, welches der *säkularisierte Schöpfungsgedanke* ist; in Rücksicht auf die Naturbetrachtung hinsichtlich ihres *Ursprungs*. Es geht hier um den Gott als Wähler unter den möglichen Welten, den Schöpfer der Physik. Untersucht werden also Wahrnehmungen und die auf ihnen bauenden Theorien darauf hin, ob hinter ihnen eine *Intention* ist, das heißt ein *Denken* oder ein *Wille*. Dieser Wille ist der, ein Universum zu schaffen, dass *so gut wie möglich ist*, also dass den Sinn so gut es geht erfüllt. Die äußerste Form davon, welcher Gott als Schöpfer verabsolutiert und alle anderen Akte der Schöpfung unterordnet, das ist der *Deismus*.

Es geht darum, dass ein Mindestmaß an *Sinn* (Intentionalität) für das Sein und den Aufbau des Universums gegeben sein muss, dass das Universum Sinn zulassen muss, weil wir existieren und denken. Das kann auch der Materialist nicht leugnen, wohl wird er aber bestreiten, dass es nicht unsichtbare, sinnlose Welten gibt. Die meisten Welten sind tot. Es kann ganz viele Universen ohne Beobachter geben. Hingegen: Das starke anthropische Prinzip, dass das Universum unbedingt Gesetze haben kann dagegen nur im Idealismus / Konstruktivismus bestehen und hat als „Kosten“ die Verkleinerung der Welt. Es ist der säkularisierte Schöpfungsgedanke in unterschiedlich scharfer Ausprägung. In einer solchen Welt ist das Leben nicht so kostbar, kein luxuriöses Glück, für das man dankbar sein sollte, denn in einem intuitionistischen Universum ist *notwendig*, dass es Bewusstsein und Leben gäbe, dass das Universum sich selbst anschaut; in gewisser Weise wird es sogar zur Grundlage von allem, erlangt selbst den Status eines Materials, das Voraussetzung ist (eine Umkehrung der wahren Verhältnisse).

1. Das Boltzmann-Brain ist die *sofortige* Erfüllung des Prinzips, das sich nicht widerlegen lässt. Aber das wäre auch gefährlich. Es ähnelt in gewisser Weise Berkeley.

2. Warum lieber physische Gesetze haben, weniger unmittelbar Intelligenz schaffen, die es als entfernten Effekt haben? Gesetze ergeben, dass durch mechanische Prozesse irgendwann hinreichend oft ein Beobachter entsteht, d.i. es sind idealerweise Gesetze, die möglichst viel Komplexität hervorbringen, wie aus dem Gleichgewicht von 2 HS der Thermodynamik und der Trägheit. *Schrittweise* anthropisches Prinzip erfüllen, das will Hegels Naturphilosophie erfüllen, in denen am Ende sich der Geist selbst erkennt, so entstehen die Stufen, aber die müssen natürlich nicht, wie Leibniz meinte, notwendigerweise in Stufen vorliegen. So kann

der nächste Schritt immer nur als *Nebenwirkung* der Gesetze der vorherigen Schritte gegeben sein. Jedes Mal kann es scheitern, sagt der Materialist.

3. Das muss auch in Rücksicht auf die Naturbetrachtung erfolgen. Es gibt immer wieder den Moment, wo wir uns bei lebensfreundlichen Bedingungen, auch das Leben selbst fragen: Wurde diese Welt für uns gemacht? Oder ist sie die *schlechteste aller möglichen Welten* die noch das ? Weder noch. Die Thermodynamik wird alles vernichten, aber es gibt eine Strecke des Lebens und der Komplexität. Der Weg zum Zerfall, das ist die Bahn, in der in unserem Universum die Vielfalt eine Chance hat, wo sie das Glück zum Dasein hat.

Dissipative Systeme sind zweifellos bei der hiesigen Welt diejenigen, welche Sinn bergen, daher strömt auch das Sein an diesen Punkt, denn sie tragen das antropische Prinzip, erfüllen die Mindestvoraussetzung an Beobachtung. Das ist aber nicht notwendig der Fall, es könnte auch andere Weisen geben, den Sinn zu bergen. Aber es sind gerade diese Strukturen, welche unsere Empathie erregen; das tun sie aber weil wir selbst darin eingebunden sind. Engel sind keine dissipative Systeme und Gott natürlich erst recht nicht. Darin zeigt sich, dass die Einfühlung auch andere Ziele haben kann.

4. Man kann es auch auf die Philosophie ausdehnen, dann haben wir den absoluten Idealismus Hegels, welcher auch die Geschichte der politischen Gedanken benötigt, um zu sich selbst zu finden. Damit hat schon Fichte angefangen. Dann wird die Welt ein Widerschein des philosophischen Systems und ist nichts anderes als dessen Voraussetzung; es gibt jetzt auch eine Teleologie der Geschichte.

5. Beide sind verwandt mit dem Konkurrenz- und Evolutionsprinzip; beide Vorgänge geben Anlass zur *Annahme*, dass ein Schöpfer da wäre, dass ein Sinn dahinter ist. Beide aber können ebenso auch das Gegenteil nahelegen; und es ist deutlich, dass der Sinn beim anthropischen Prinzip, selbst unter der Verschärfung im Intuitionismus, der Sinn nur ein Epiphänomen ist. Der eigentliche Schöpfungsgedanke besagt, dass nicht nur Sinn vorausgesetzt werden muss, sondern auch das bestimmende Moment dahinter war.

Die Brücke ist nun dies. Ein vernünftiger Wille muss sich auch erfüllen, daher wird das anthropische Prinzip, wenn es nur auf vernünftigen Willen beruht, nur politische Gedanken einschließen können, die sich erfüllen. Folglich ist entweder meine Philosophie falsch oder sie wird in der Zukunft ihre politischen Gedanken erfüllen, und daher kann ich darauf spekulieren, dass sie sich erfüllt. Es ähnelt natürlich dem Postulat 1 und 2 von Kant, auf die Existenz der Seele und auch der Existenz Gottes aus der KdpV

Auch die Moral wurzelt hier. Denn die Wahrung des *offenbaren Sinns*, das gebietet Gott, er fordert gefolgschaft ein. Bei Levinas spricht der Mensch selbst und fordert diesen Sinn einzuhalten. Die Unterwerfung, das Achten des Anderen in seiner Höhe ist die Folge. Der Kantianismus ist Erbe dieser Ansicht. Die Erhaltung des Anderen, die Erfüllung seiner Wünsche und seiner Selbstbestimmung ist immer auch eine Antwort auf eine Welt, in der dies mit Füßen getreten wird; es ist zugleich eine Problematisierung der eigenen autoritären und narzisstischen Impulse. Gleichzeitig wird die Güte der Welt unterstellt, oder zumindest des Sinns, der in sie getaucht ist. Diese Wahrung der Selbstbestimmung ist aber schon im Ansatz des Kippens der Wahrung der Herrschaft aus reinem Anstand und damit auch ihre Erhaltung. Das Judentum, das Christentum, der Islam, der Protestantismus, der Kantianismus und viele andere Strukturen drücken genau das aus. Und so ist deutlich, dass dieser Moralismus des Lebens und des Geistes, diese Besessenheit vom Anderen, seinem Glück und seiner Freiheit, zwar zum einen eine wahre Kritik der Gegenwart bedeutet, die sich bis zum Ende des Staates im Kommunismus als Grenzwert ausspreizt, dass aber zugleich der *bestehende Sinn* gelobt

wird, und ja auch gerade die Welt wie sie geschaffen ist, in all ihren Machtstrukturen. Denn der Moralismus, Ethizismus und Pazifismus übt zwar Kritik, so aber nur gegen sich selbst und derartig, dass nichts verändert wird. Kierkegaard sollte man beratschlagen um zu sehen, wohin der Ethizismus führt.

Die Erlösung ist die Spekulation, dass der Sinn der Ursprung war und nicht nur eine notwendige epiphänomenale Reverenz an das Andere, sodass entsprechend auch das Sein (die physische Welt, die Mathematik) irgendwann wirklich nachgibt und alles nur durch den Sinn bestimmt wird. Das ist auch der Kern des Messianismus. Dass dies kommt, kann auch der Idealist nicht beweisen, darin hat Kant zuletzt recht, wenn er Gott in seiner Gewissheit streicht. Warum aber glaubt Leibniz, es zu können? Leibniz ist die moderne Metaphysik. Dann gäbe es vielleicht keinen Zufall mehr, die Welt wäre geschaffen um den Sinn zu erfüllen und wäre die perfekte Welt dafür. Es hängt damit zusammen: Dass der Gegenstand des Wollens auch wirklich gehabt wird. So wie das theoretische Ahnen Wissen sein will, so das Wollen Erfüllung. Auch hier könnte es sein, dass der Idealismus hilft. Die Unerfüllte politische Idee, das ist wie ein unerkennbarer Teil des Universums? Es gibt dann ein Postulat. Leibniz sagt, es wäre erfüllt. Die beste aller möglichen Welten ist die, wo diese Dinge sich erfüllen.

Zu unterscheiden: Die Geschichte ist auf unserer Seite – das ist eine Art von Meta-Glaube, man sei schon da, wo man sein will; auch: *Objektive Gründe* zu rebellieren, im Sinne, dass man im Strom schwimmt. Am Ende wird die Welt geheilt, und das Sein wird sich ganz dem Sinn anpassen. Das Begehren ist abgeschlossen. Dies muss nicht allein politisch gedacht sein: Bei Leibniz/Gödel muss die Seele unsterblich sein, um wirklich alles zu erkennen. Also *soll* sie unsterblich sein (Postulat). Auch muss das Universum konsistent sein, das ist so ähnlich wie dass Gott existiert.

Bei Kant, aus praktischen Gründen, die Seele unsterblich, Gott im Sinne der absoluten Erfüllung des Moral/Politik-Grundes. Die Erlösung am Ende, die Welt ist eine moralische Prüfungsanstalt.

Bei Schelling / Hegel, die Welt ist dazu da, sich zu erkennen.

Dies sind alles sehr fortgeschrittene Formen des theologischen Denkens. Aber das hängt zusammen mit der alten Geschichte der monotheistischen Religion *überhaupt*, welche dasselbe noch viel roher zum Ausdruck bringt, und vielleicht erstmals in der Geschichte durch Moses einzug erhielt. Überall gibt es diese zwangsneurotische Struktur:

Sinn der materiellen Welt -> Für das Leben (Erotomanie), gegen das Leben (Paranoia) sind beides Weisen, einen Sinn hineinzudeuten, die zwei Religionsweisen entsprechen, das Judentum natürlich wählt das erstere. Beide bedeuten 3 Faktoren:

1. Schöpfung: Hinter der Welt steht der Sinn, dieser Sinn ist gegen uns positiv oder negativ eingestellt. Das Materielle ist hervorgebracht *für* diesen Sinn.
2. Offenbarung: Dieser Sinn zeigt sich in einer Offenbarung, auf welche wir antworten können. Gott schweigt nicht. Diese Offenbarung ist Liebe – Achtung und Wohlwollen, die uns auch überlässt, Nein zu sagen. Man könnte aber auch denken, Gott hasst uns. Es legt die Schöpfung und die Möglichkeit der Erlösung offen, also die beiden Grenzen in der Vergangenheit und Zukunft.
3. Die Erlösung ist die Antwort der Menschen durch ein Ja, dadurch Übergang in das ewige Leben, oder — die totale Vernichtung des Lebens. Das heißt, der Sinn siegt über das Sein, das es hervorgebracht hat; oder das Sein siegt über den Sinn.

Überall kommt es dazu, dass *Sinn* in die Welt projiziert wird, und zwar ein harmonischer oder konträrer Sinn; und die Idee der Schöpfung und der Erlösung bringt nichts anderes zum Ausdruck, als dass gerade dies geschieht und sich am Ende gegen das Unheil durchsetzt. Die Erlösungsidee und die Schöpfungsidee, sie werden durch den Schmerz in der Geschichte genährt. Bei Rosenzweig und Levinas, aber auch schon beim Judentum gibt es ein schleichendes Übergehen, dass der Religionsinhalt nicht mehr ist, was offenbart wird, die konkreten Regeln und Glaubensinhalte, sondern das *DASS*. Daher ist hier direkter Übergang in eine Philosophie der Sprache und der Moralität, der wechselseitigen Individualität und ihrer Erlösung. Nicht ist die Erlösung, dass der *Sinn von Jahwe* sich durchsetzt, sondern dass sich das Prinzip des Sprechens, des Offenbarens, des Schöpfens, der Erlösung gegen die Stummheit und die Materie durchsetzt. Egal wie ausgefeilt die Sache ist, am Ende geht es doch ständig um den Sieg des Geistes über die Materie. Dies ist das, was heute anziehend auf die Menschen wirkt und daher auch auf die Ideologieproduktion. Es geht darum, in der kalten Welt der Materie etwas zu finden, was sie überschreitet. Man sagt nicht mehr Jahwe oder Allah, sondern findet den Sinn im Anderen und Fremden (Levinas, Adorno) und ähnlichen Figuren, vor allem jetzt natürlich in der Umwelt. Dies gilt dann als Einspruch gegen eine Gewaltsamkeit gegen die Welt und doch ist das Resultat eigentlich immer das, eine bestimmte Beruhigung herbeizuführen, sich über den Schmerz hinwegzutrusten und auch eine Täuschung herbeizuführen, dass das Leben, der Geist, die Kultur ein seltenes und bedrohtes Glück sind.

Dies ist aber ein Antagonismus, welcher manchmal noch schärfer werden kann, als der zwischen dem Materialismus und der Theologie des Sinns. Maimonides, die Drehscheibe, aber auch eigentlich die übrige jüdische, christliche Philosophie des Mittelalters ist hier zu nennen: Der Zwiespalt zwischen Aristotelismus und Judentum, das den *Führer der Unschlüssigen* ist auch tatsächlich unlösbar, aber es wäre auch wieder zu einfach, damit das Thema abzuhaken, denn unterirdisch sind sie verbunden, zutiefst verbunden, was der Hegelianer und der historische Materialist erkennen kann, denn der Knecht (Judentum) ist nur die andere Seite des Herren (Aristoteles). Der Widerspruch ist ein solcher der dialektischen Negation, der *Aufhebung* zwischen Reflexionsidentität und normaler Identität, sie wollen es beide nicht sehen. Das Unendliche rührt an beide, von der aus dieses Bündnis sichtbar ist.

Man muss dann doch sehen: Dass Gott angeschaut werden will, dass die Theorie oder die Philosophie das Ziel ist, das ist ein heidnisches Ziel, aber auch am Rande dessen, dass es um einen reinen Sinn geht, nämlich das *Erkennen von X*, oder auch *das Erkennen von sich* (Noesis Noeseos). Das nämlich dann beim Willen, der in der jüdischen Religion zentral ist und eigentlich auch bei Kant. Es ist Reflexion, Sinn. Der Unterschied ist dennoch gegeben, in der Weise, wie die die Form gedacht wird. Dennoch müssen diese Übergänge studiert werden, die am Unendlichen geschehen; an den *Inversionen*. Es ergibt sich aus enttäuschem Streben. Wenn die Metaphysik sich ausbildet, kommt sie auch dazu zu sagen: Es ist *Sinn* in der Welt – es folgt ein Biozentrismus, Psychozentrismus, usw., der aber stets das Gegenteil seiner selbst ist, denn es ist die Liebe zum Tode. Aber es ist auch am *Rande* zu sagen, es ist kein positiver Sinn mehr sondern die Möglichkeit zu demselben. Bei Platon, Aristoteles, Leibniz kommt es stets immer mehr zur Aufnahme des Sinns in die Metaphysik der Aufklärung, weniger dass der Fortschritt des Denkens in eine Richtung leitet, als eher in eine immer stärkere Annäherung und Verwindung antagonistischer Positionen (Sinn, göttlicher Wille und Verstand des Nous), mit Hegel als Ziel und Abschluss der klassischen Philosophie.

Das anthropische Prinzip sorgt *in der Theorie*

0. Ohne Idealismus dafür, dass man *für dieses Universum* die Strukturen voraussetzen muss, die Leben und Intelligenz ermöglichen

1. *mit dem Idealismus* (Konstruktivismus) dafür, dass das Universum notwendig beobachtet hat, dort fallen die blinden Universen aus. Das heißt, es gibt nicht einfach nur Sein ohne Sinn, sondern es ist immer mit Sinn, an einer Stelle zumindest.

2. *mit dem Ziel-Erfüller-Voraussetzung* dafür, dass das Universum irgendwann vollständig erkannt werden wird (Leibniz-Seele, Gödels Seele). Damit wird ausgeschlossen, dass es einfach nur ein Sinn ist. Das ist in gewisser Weise *kontradiktorisch* zur reinen Sinn-Welt, in der die Dinge halt bei der Intention bleiben, die das Bewusstsein ausmacht. Aber es ist wohl denkbar, als eine *Forderung*.

Eine *unerfüllbare* Intention ist beispielsweise eine, welche *gegenstandslos* ist. Sie ist dann gegenstandslos, wenn es in dieser Welt keinen Erfüller gibt (sie widerlegt werden kann, sie nicht bewiesen werden kann) oder dass es *prinzipiell formal nicht bewiesen werden kann* (Konsistenz nach Gödel), *überhaupt geben kann* (Das Gegenteil ist beweisbar, es ist ein Widerspruch). Bei der Theorie-Wunsch geht es darum, dass man will, dass es irgendwann bewiesen oder angeschaut werden kann. Deswegen fordert Gödel die Unsterblichkeit der Seele.

Was heißt der Intuitionismus für den Willen?

Gegen den schöpfenden Monotheismus, seine Umkehrung. Gott ist ein Teufel, oder wenn es Gott gäbe, müssten wir ihn töten

Das ist alles ein *idealistischer* Subjektivismus; ein idealistisches und geistiges Weltbild, das auch offensichtlich falsch ist. Der Drang zur Hoffnung treibt hierhin; es muss als Versuchung ernst genommen werden. Der eigentliche Punkt ist nicht einmal falsch, dass die kalte Welt der Wissenschaft des 20. Jahrhunderts, die sich in den Systemen von Althusser, Badiou, Liminal-Philosophie ausdrückt, unvollendet ist, ein *negatives Urteil*. Dahinter aber einen Sinn zu vermuten, der sich am Ende noch von selbst durchsetzt ist de facto eine Verkehrung des negativen Urteils in ein Positives, eines, welches *hinter* die Welt die Bestätigung von *eben dieser schlechten Welt* ansetzt, und sie so rettet.

Aber das Wesen der Welt ist ein Unwesen. So sollte anstattdessen nicht ein *besonderer Sinn*, der in keiner Gestalt deutlicher zum Ausdruck kommt, als im *Schöpfergott* gesetzt werden, denn eher die Substanz des *Sinns überhaupt*, die Existenz grammatischer oder syntaktischer Formen. Ist denn nämlich die physische Welt in die mathematische Welt eingelassen, ein Teil von ihr (oder wie die Physikalisten sagen würden, eine *Möglichkeit*), so ist auch der Sinn wiederum nur einer neben vielen, und die Potenzialität des Sinns, die Möglichkeit sich auszudrücken wird immer einen Überschuss über das Dasein bilden. Man stelle sich dies vor – als eine *Tautologie* hinter den bestimmten Sinnen und Signifikaten, also grammatischen Aussagen, die *immer wahr sind*, oder als *eigene substanzielle Form der Rede*. Es ist klar, dass dies sowohl die Idee einer fixierten sinnhaften Schöpfung, wie auch die Dominanz der Materie hierdurch gemieden werden. Es ist weder eine Welt der sinnlosen Materie, noch eine Welt eines bestimmten geistigen Sinns (eines Schöpfers), sondern es ist eine Welt der Freiheit, in der sich der Sinn immer wieder abändern mag und sich eine körperliche Gestalt in der Welt gibt. Dieser zeigt sich in besonderen existenziellen Momenten. Es gilt aber auch hier, dass diese existentielle Schärfe nicht allgemein zu suchen ist, sondern gerade auch in der Sinnstruktur, welche die Selbsterkenntnis in der Welt der kalten Wahrheiten des 20. Jahrhunderts ist. Also anders gesagt, ist die Quelle der Rede selbst zu befragen, die sich in den metaontologischen und metapolitischen Axiomen äußert.

Die Idee, dass die Welt einen Sinn birgt, der zu entziffern oder zu dechiffrieren wäre, das setzt immer schon voraus, es überhaupt ein Feld von verschiedenen Bedeutungen gibt, ein Feld von Bedeutungen, unter denen die Zeichen eine hervorheben. Die Signifikate sind wechselseitig voneinander unterschieden; die Sätze, durch die sich die *physische* oder *mathematische* Welt konstituiert, sind voneinander verschieden. So gibt es zunächst auch die leere Theorie, die gar nichts sagt und immer wahr wird. Nichts hält auch davon ab, auch eine widersprüchliche Welt zu bilden, aus Sätzen und Verbindungen, die eine widersprüchliche Bedeutung generieren; dahinter ist immer das Nichts; der entscheidende Punkt sind aber nicht die Modelle (das Sein), die sich dadurch bilden, sondern eben die Strukturen der Bedeutung. Aber auch diese entsprechen bestimmten Formen, diese Formen sind diejenigen der *Grammatik*. Ist die Welt der Physik gezwungen, mathematische und logische Formen anzunehmen, so wird die Welt der Bedeutungen gezwungen, die Form reiner Grammatik zu tragen. So wird dann die reine Grammatik der Inhalt sein, in welchen die physische und mathematische Welt im äußersten Fall kollabiert; und die sich wohlmöglich aber auch abändern mag. Der dazu entgegengesetzte Moment ist der *Fehler der Grammatik*, etwa in der Aussage *Grün ist oder*, was im Grunde genommen der *widersprüchlichen Theorie* entspräche; aber es lässt sich vielleicht aus einem Fehler der Grammatik eine Erweiterung derselben bilden – ein *mehr aussagen können*, ein *Einführen eines neuen Zeichens*. Eine solche Bildung von Begriffen ist typischerweise nicht vorgesehen, auch nicht etwa in der *Kategorie der Theorien*, ob dies nun generiert werden kann oder nicht. Die Kategorie der Theorien und ihre Morphismen, welche das *Subjekt des Forcings* und der *Immanenz der Wahrheiten* in gewisser Weise beschreibt, wenn es neue Axiome einführt, sind eine Sprache dafür, die Wahrheiten des 20. Jahrhunderts zu begreifen, das Verhältnis *hierzu* aber, dass das Verhältnis der Masse zu den Wahrheiten ist, ist genau die Leere der universalen Grammatik, die zu finden und zu suchen ist. Der Weg durch diese Kategorie, das ist das Sprechen Gottes, der auch irgendwas Neues sagen und hinzufügen kann, die göttliche Intervention.

Das göttliche Sprechen in der Schöpfung ist ein bestimmter Sinn. Er sagt, er spricht, er schafft eine bestimmte Welt und bestimmte Ziele darin, er sagt: Sei! Diese Rede erzeugt das Leben als Abstoßung Gottes, die seinen Sinn weiterträgt. Umgekehrt ist Gott der Limit der verschiedenen Lebewesen, an denen diese auch ihre Gebete lenken. Auch wenn man ihn streicht, dominiert in einem Universum, das von der Rede aus denkt, der bestimmte Sinn. Am äußersten findet sich dies in der Schöpfung und der dann versprochenen Erlösung. Aber letztlich bildet jede Welt der Wissenschaft und Politik eine Grundlage für einen Sinn, der dominiert und festigt, welcher eine Richtung in der Welt vorgibt. Sogar die Evolution kann so gedeutet werden, als eine Art fortgesetzte Schickung Gottes, auf dem Weg zur Vollkommenheit. Und der Sinn liegt auch in der Natur und Gesellschaft von Heute gegeben. *Implizit* liegt aber bei all diesen Sinnen zugrunde, dass sie etwas voraussetzen, das ihm vorhergeht. Es ist der leere Sinn, die Fähigkeit, Sinn überhaupt auszubilden, und die in Gott zugrunde gelegt werden musste – und nun, in der säkularen Zeit, wo es keinen Gott mehr gibt, auch in der Natur und dem Menschen. So zeigt sich die Masse, der wahre und ungezählte Gott. Die negative Dialektik ist die Rebellion gegen das schicksalhafte, sinnentleerte Sein und damit die Wiederkehr dieser sich äußernden Masse. Aber sie ist es auch gegen den alten Sinn, der in den Gesetzestafeln, der Natur und den anderen Aspekten der Gesellschaft innewohnt und schläft. Hierdurch schafft sie *möglicherweise* einen neuen Sinn. In dieser Tätigkeit wäre sie eine *göttliche Intervention*; aber eine göttliche Intervention ist auch nur der Anfang einer neuen Beschränkung, einer neuen Schöpfung. Dies scheint heute wirklich nötig zu sein: Ein

Eingriff Gottes, welcher die Welt wiederstellt, heilt, oder ihr auch eine neue Regel gibt, ein neues Zeichen einführt. Man kann, wenn man will, all das *Forcing* als eine göttliche Intervention betrachten, genauso wie auch die Bildung eines neuen Kardinals, durch das in die Interpretierbarkeitshierarchie aufgestiegen wird. Damit würde sich aber das Problem nur aufschieben. Es ist eine Art von Erlösung, an die sich eine neue Schöpfung wieder anschließt. Darf man wirklich diese neue Spur, diese neue Anweisung ernst nehmen?

Wirklich neu und innovativ wäre aber etwas ganz anderes, nämlich die Unterbrechung der bestimmten Rede und die Ausschüttung der Fähigkeit zu sprechen selbst, die *reine göttliche Erlösung*, hinter der auch kein neues Zeichen kommt, sondern die Flüssigkeit der in den Aussagen gesetzten Regeln selbst gelebt wird; oder auch die Aussagen alle *gleichzeitig* sind, und somit auch alle Zeitalter und Lebensformen nebeneinander. Das ist auch im Grunde bei der Idee des Kommunismus zugrundeliegend, die deswegen auch so kontradiktorisch und unmöglich wirkt. Die Negative Dialektik entspringt dem Schmerz in der Welt. Sie will den Schmerz aber nicht einfach nur heilen, sie will ihn als Möglichkeit abschaffen und doch zugleich nicht die Welt zum Verstummen bringen, wie es die tote Welt wäre. Der Schmerz ist alles, um was es hier geht. Der Schmerz zeigt aber auch den Sinn in seiner grellsten Form; der Schmerz schreit nach Linderung; es geht darum keinen *bestimmten Sinn* mehr zu empfinden. Daher gibt es auch eine innige Beziehung zur Frage Heideggers, welcher auch das formale, nackte Dasein suchte. In dieser Struktur geht es darum, dieses nackte Dasein *herbeizuführen*, also im Grunde die Masse und ihre Freiheit, welche das Ende der Zeit einleitet. Es hat daher gewisse Gemeinsamkeiten in der Stoßrichtung, und doch ist es sehr verschieden, weil der leere Sinn nicht in sich selbst erfahren werden soll.

Der Schmerz zeigt sich auch im Mitleid, dann im Weltschmerz. Die durch Schmerz und Mitleid verbundene Welt schreit nach Linderung, das heißt keine Linderung des Schmerzes nach eigenem Begriff, sondern die Freiheit hin zur Selbstbewegung, zur Befreiung aller Individuen in der Masse. Die Masse strebt, aber sie strebt nicht in eine bestimmte Richtung, sie ist eine willkürliche Eigenbewegung, die unter der stratifizierten Welt hervorbricht, wenn aus der Empörung gegen Gott und den speziellen Sinn das Einschmelzen der Bestimmungen erfolgt. Die Befreiung der Masse ist auch eine Ablösung vom Mitleiden und vom Schmerz. Daher entspricht sie, wenn auch nicht auf den ersten Blick, der Grammatikregeln in der Theorie und der Regeln des Strebens in der Praxis.

Wie ist dieser Punkt zu finden? Das monotheistische Weltbild ist eminent falsch. Gott existiert nicht, im Sinne einer ursprünglichen Schöpfung oder einer Aufgabe der Welt. Sondern es gibt keinen *bestimmten* Sinn dahinter, nur die nackte Fähigkeit zur Rede, sie ist sozusagen intrinsisch dazu da, Sinn anzunehmen.

1. Hinter der materiellen Welt ist keinen bestimmten Sinn. Weder ist die Welt für das Leben geschaffen, noch dagegen. Die Welt ist einfach die Welt, aber sie ist auch nicht nur tot, sondern gerade die Möglichkeit Sinn aller Formen und Farben anzunehmen. Der Sinn und das Leben ist etwas außerweltliches, ein eminent Nichtseiendes, etwas eminent Verletztliches. Er ist irgendwann zufällig ins Sein getreten, es kann aber ebenso gut das Gegenteil sinnvoll sein. Wenn es Sinn in der Welt gibt, dann ist er immer schon verbündet mit dem Sein, man muss ihn aufheben. Das Leben fasst sich so zunächst in der Negation dieses alten Sinns sodass sich die Offenheit des Sinns öffnet.

2. Es offenbart sich der Nicht-Sinn, oder auch die reine Möglichkeit. Das göttliche verschwindet als Illusion, und legt gerade den zufälligen Ursprung des Lebens und seine künftige, sinnlose Auslöschung dar. Die materielle Welt ist wie ein Schiff, wir, das Leben ein blinder Passagier, Notwendigkeit eigenständig ein *Haus* zu bauen, um Ruhe zu finden (der

Oikos, der ökologische Ort). Die Welt ist keine Behausung, wir können sie aber so aufbauen. Das Leben ist der Widerstand gegen das bloße Sein und den Sinn, indem dieser sich manifestiert. Auch die Liminal-Philosophie ist eine Projektion des Sinns, welcher sich auf seiende Gegenstände und ihre Widersprüche richtet.

3. Die Erlösung bedeutet, dass die Hemmnisse der Materie abgeschafft werden, also sowohl das Sein als auch der manifeste Sinn des Schöpfers. An dessen Stelle tritt die freie Bewegung zu immer neuen Sinnstrukturen in alle Richtungen. Wird es sie aber nicht geben, so wird irgendwann der definitive Untergang für den Sinn auftauchen, ohne dass danach etwas kommt – also ein sinnloser Tod, wo dann doch der Widerstand gegen das Dasein und seine Schwere.

0. Kompossibilisierende Wahrheitsoperationen

Es gilt nun eine *Zangenoperation* zu vollziehen, eine Synopse von Wahrheiten in eine kompossible Struktur zusammenzufinden, in denen sich die Wahrheit heutiger Zeit begreifen lässt, ein *Modell der Philosophie*, woran sich die Philosophie der Unwahrheiten erfüllt. Gesucht ist das Subjekt als Kern, oder auch das *Nichtsein* oder der *Sinn*.

Es ist deutlich: Sie drückt eine Art Glauben an die Macht der unterdrückerischen Philosophie selbst aus, von der sie sich abstößt. So ist sie durchweg *Antiphilosophie*.

1. Wissenschaftliche Seite:

Die Wissenschaft in der *Liminal-Philosophie* ist die Erkenntnis der Prinzipien der Mathematik und der Ontologie, dann der Analysis und Differenzialgleichungen, zuletzt dann des Klimawandels und der ökologischen Krise - der brennenden Erde und des anhaltenden Kampfes der Nationen gegeneinander: Dies ist die in Etappen und Stufen, von oben nach Unten sich entfaltende und zu Wort kommende Wahrheit, in die das Denken des 20. Jahrhunderts das Leben entlässt, in die die Last der Geworfenheit des 21. Jahrhunderts, das ein schlecht fortlaufendes, sich vernichtendes und pervertierendes 20stes ist. Die Liminal Philosophie ist das *Sich in die Geworfenheit entwerfen / theoretisch Denken*, und sie tut es durch das die Aufklärung einleitende, den Mythos bannende Metaaxiom *Ontologie = Mathematik* und die daraus folgenden Konsequenzen in ihrer ganzen Schwere, eine die auch Badiou nicht tragen will, aber zur Sprache kommen müssen. Die Wissenschaft für die *Philosophie der Unwahrheiten* ist hingegen die Selbsterkenntnis der Masse, welche genau das verstehen kann, welche genau diese Ernüchterung erlebt, die Heraushebung der Masse aus ihrer eigenen Kraft. Sie ist daher *Reflexion der Metaontologischen Operation*. Sie ist auch die Selbsterkenntnis des revolutionären Subjekts, im Sinne einer Leere der Bestimmungen, eines Niemand und Alle, dass diese Welt der Mathematik sprechend schafft. Sie ist auch das Subjekt einer Geschichtserzählung.

Die Selbsterkenntnis ist beihilfend zur Bereitschaft zur Revolution. Sie reduziert am Anderen dessen Vermischung mit der verdammt Welt, der körperlichen und geistigen Gefangenschaft in den Verirrungen des Kapitals. Es ist nicht nötig, diese Geschichte zu schreiben, sie können es auch selbst und *einzig* selbst. Was sie schreibt oder auch die Masse beschreibt ist auch nicht eine Geschichte eines Menschen, Volkes oder einer Klasse. Sondern es sind viele gleichzeitig, eine Leere und eine Fülle zugleich, die sich verwindet zu einer der Unterdrückung und gescheiterten Aufstände. Tausende Wege führen ins Jetzt und Tausende über das Jetzt hinaus, aber die Unterdrückung stellt vor die Tatsache, dass der unfreie realisiert wurde. Wir sind die Fähigkeit, dieses Nichts an Bestimmung zu sein, die aber ängstigt.

Die derartige Geisteswissenschaft vernichtet die *konkrete* Geschichte, in der sich doch nur die Herrscher oder die potenziellen Herrscher ausdrücken – so zwar dass sie diese *als nur eine von vielen mögliche aufweist, dass es auch anders hätte sein können*; aber diese Auslöschung ist auch nur möglich, weil jeder sie abstreifen kann; in diese Geschichte gehen die wissenschaftlichen Akte ein, welche die Selbsterkenntnis der Lage ermöglichen; daher auch die Liminal-Philosophie als eine ihrer jüngsten Akte. Die Ablösung zeigt nicht nur Möglichkeit, sondern auch, dass Alle in der Masse eigentlich Alle sind, dass wir alle schlechthin wesenlos gleich sind. Die Differenzen der Menschen, also etwa Geschlecht und Klasse, treten vor diesem Blick erst hervor. Nur weil wir ursprünglich gleich sind, weil es auch umgekehrt hätte sein können, dass die Frauen die Männer unterdrücken oder dass jemand anders Teil der Bourgeoisie gewesen wäre, kann die Unterdrückung ein Problem sein.

Der Kern ist entsprechend ein *Metameontologisches* oder auch *Metasubjektivistisches Axiom* welches sagt: *Geschichte ist Meontologie*, oder *Geschichte ist Subjektlehre* und worin sich die heutige Welt, inklusive der Liminal-Philosophie einfindet. Auch dies ist eine *Extraktion* einer bestimmten Aufgabe – die Lehre des Subjekts – in die äußere Welt.

1. **Wissenschaft, Allgemein:** Die Philosophie der Unwahrheiten ist *dialektischer Materialismus*, d.i. sie will die Geschichte auf einen (von hier aus scheinenden) Widerspruch zuführen, also auf die Zerstörung zu. Sie will die Selbstreflexion mit dem Handeln verbinden, und dies kann sie, weil das Handeln wie das Denken im handelnden produktiven Subjekt wurzelt. Der dialektische Materialismus ist das allerschwerste, was zu denken ist, irgendwie stranden alle in der idealistischen Dialektik oder im metaphysischen Materialismus, es muss hier eine Art „Pullback“ gebildet werden, eine Vierheit der Aufhebung. Aber es ist sicherlich falsch, bei dieser Negativität zu bleiben und sich in ihr einzurichten, es muss konkreter werden.
2. Es gibt eine Verwandtschaft mit der *Wissenschaft der Wissenschaft*, also der ursprünglichen Geisteswissenschaft, wie sie sich in der Liminalphilosophie artikuliert. Sie ist subjektivistisch eingestellt, aber sie sollte nicht in diesem ideologischen Sinne intuitionistisch sein. Hier erhält dies aber in Gestalt der *Sinnstrukturen* ein Primat, dies sollte aber aufgefasst werden im Sinne einer *Reflexion in sich*, also gerade nicht so vergegenständlichend, wie typischerweise die Kategorie der Theorien betrachtet wird, oder auch die Regeln der Grammatik. Die Kategorie der Theorien müsste *von der Seite ihrer sprachlichen oder syntaktischen Äußerung* her betrachtet werden. Die Grammatik, das sind wohl ihre Morphismen darin. Die universale Grammatik das, was bei Permutation aller Regeln übrig bleibt. Wohlmöglich gibt es Klassen von unterschiedlich starken Grammatiken. Wohlmöglich gibt es auch den grammatischen Fehler als Ansatzpunkt der neuen Produktivität.
3. **Negationsverhältnis:** Adorno ist ein perfektes Beispiel einer „falschen Flüssigkeit“ und fadenscheinigen Über-Dialektik, die deswegen gerade keine echte Dialektik ist. Seine Ablehnung des Systematischen, der Definitionen, des Aufbaus einer Architektur des Denkens verdeckt, wie stark er doch selbst systematisch denkt, und zwar in den Systemen von Hegel und Marx, teilweise auch natürlich Benjamin und Horkheimer. Er kann ihren „Systemen“, d.i. ihren formalen Figuren und ihren inhaltlichen Objekten also nicht entkommen, er versteckt dies aber (auch vor sich) durch seine Forderung nach Flüssigkeit und ruheloser Dialektik, die aber „nicht weit vom Stamm“ fällt, weil sie auf keinem bestimmten Boden aufbaut, außer eben die oben genannte, nicht abgehobene Tradition, in der Adorno steht. *Wenn* es Flüssigkeit gibt, so muss sie wissen, von was sie sich abtrennt, es muss eine „kundige“, d.i. von einem Statischen

ideologischen Denken ausgehenden Flüssigkeit sein. *Eine Antiphilosophie ist nur so stark wie ihr Bewusstsein von der Philosophie, von der sie sich abtrennt*, wenn es nur im ungefähren bleibt, so siegt zuletzt vorbewusst das Kategoriensystem. Den negativistischen und sich vom Bodensatz ablösenden Flug antreten, ohne einen Blick in die Umgebung zu werfen, weil es zu feige wäre, dieser Übermut wird fast immer damit bezahlt, gefangen zu bleiben oder in einen bloß eingebildeten Flug einzustimmen. Es ist nicht übermütig, es ist eigentlich kleingeistig. Es ist notwendig sich der Ganzheit bewusst zu werden, welche man negiert, um überhaupt die Negation inhaltlich zu füllen. Es ist bei Adorno bestimmte Negation, sie ist aber zuletzt unspezifisch oder fixiert auf die neue Ontologie, dann also im Bann des Hegelianismus, dann viele andere. Heute muss daher die Negation in der Philosophie der Unwahrheiten darauf warten, dass die Ansatzpunkte der Negation voll ausgearbeitet sind. Dies kann aber auch schrittweise erfolgen.

4. **Intuitionen? Zeichen!** Beruht die Philosophie der Unwahrheiten auf Intuitionen? Das ist schwer zu sagen; in ihrer von Levinas und Adorno geprägten Form – *Ja sicher*; allerdings ist in beiden Fällen eine erschlichene und falsche Evidenz des Nicht-Anschaulichen tätig, die der Ontologie entnommen ist. Das muss aber noch eigens bestimmt werden. Wahrscheinlich ist die reifere Philosophie der Unwahrheiten nicht auf so etwas aufbauend; d.i. sie ist wesentlich *dialektisch*. Sie beruht auf Sinn und darin, dass er *Unsinn* wird: daher ist ihr Inhalt wesentlich signifikativ, unanschaulich, indirekt, erhaben. Dafür braucht es aber eine Basis im Anschaulichen oder ontologischen heute. Heutige Ontologie ist nicht anschaulich.
5. Gesucht ist ein Dialektischer Naturbegriff, das ist zusammenhängend mit dem neuen Wissenschaftsbegriff, der auf den Geist abzielt, diesen aber nicht als positiv Grundlage nimmt, sondern die Natur-Wissenschaft und Mathematik als ein Gehäuse dass sie sich schafft, zur praktischen Befreiung, als Moment der Geschichte. Die mathematische und physische Welt wird durch die leere an Subjekten generiert, die sich in ihr einfinden. Dabei geht es im Kern darum, die Materie neu zu denken und zwar dialektisch zu denken, als das Jenseits des identifizierenden Begriffs, dass diesen aber auch setzt, und zwar in der Gestalt der Möglichkeit des Verlaufs der Mathematik und dann der Physik, die Expressivität der *Res Extensa*. Diese Materie soll auch befreit werden. Die Materie findet sich in der Kraft der kollektiven Geschichte zur Produktion vor.
6. Borniertheit ist die Untugend bei der Geisteswissenschaft. Der Naturwissenschaftler darf borniert sein, muss vielleicht auch borniert sein, da er vor allem selbstständig denken muss; nicht aber der Geisteswissenschaftler. HINGEGEN ist die Tugend des hiesigen Denkens der Unwahrheit absolut borniert, denn man will den Sinn des (in der Gesellschaft und der Natur gefangenen) Anderen explizit zerstören, hinter ihn zurückdenken, das heißt es geht um ein Borniertsein gegen den Diskurs der Herren der Welt, die uns in der ewigen Mühle ihrer Machtkämpfe gefangen genommen haben. Was bedeutet das aber in wissenschaftlicher Hinsicht, wenn das eher nach einem politischen Programm klingt?
7. Zentral ist das Problem der *metaphilosophischen These* Ontologie = Mathematik, Mengenlehre, ZFC. Diese lässt sich selbst *nicht* mathematisieren. Ähnliches gilt für die bloße „Existenz“ dieses formalen Systems, was das eigentlich bedeuten soll, es ist beinahe wie Grund seiner selbst. Korrelativ ist dazu die Frage, was die Physik ist. Erscheinungslehre = Physik. Die Frage nach dem Sinn ist eigentlich die Frage danach, was dahinter ist, und das kann man gedoppelt verstehen, also als Frage, was „hinter“

der Mathematik ist, was die schwindelerregende Frage schlechthin ist, oder die, was hinter der Physik ist, ein handhabbares Problem, auf welche die Theologie häufiger, gerne mal reduziert wird.

8. Es ist klar, dass sich hier eine neue Theorie herausbilden lassen muss. Die kategorientheoretische Modelltheorie könnte ein Schlüssel sein. Denn in ihr lassen sich Theorien als Kategorien begreifen, und diese befinden sich wiederum auch in der Kategorie der Theorien, worin auch die widersprüchlichen Theorien enthalten sind. Das um was es an sich geht, ist die Freiheit zur Bildung von verschiedenen Theorien unterschiedlicher Konsistenzstärke und sonstiger unentscheidbarer Sätze, aber auch solcher die widersprüchlich sind, aus der bleibenden Substanz der Grammatik. Es gibt dort auch reine grammatische Formen. Das Verhältnis zur *Doktrin* sollte bedacht werden, die eine Art Kategorifizierung der Theorie ist, oder auch eine 2-Theorie. Ist die Theorie der Mengen eine Theorie, so ist die Theorie der Gruppoide eine Doktrin, und so immer weiter, die Hierarchie der vertikalen Kategorifizierungen hinauf.
9. Diese Grammatik ist die Kompositionslehre des Denkens Gottes *vor* der Schöpfung und *nach* der Erlösung, des *weltlosen und körperlosen Gottes*, das heißt der *reinen Sinn*, der auch von der „Wirkung“ in den konsistenten oder inkonsistenten Modellen absieht, damit eng zusammenhängend auch der *Unsinn* als Fehler in der Grammatik, der nach einer neuen schreit. Die Grammatik ist sein Schweigen, wahrscheinlich lassen sich auch alle inkonstruktiblen Mengen so konzipieren, dass sie durch Morphismen in der Doktrin gefunden werden können. Gott als Schöpfer ist nur eine Instanz, hinter welcher Gott als reine Fähigkeit zur Bildung von konsistenten und inkonsistenten Welten zurücksteht. Die *Demythologisierung* dieser Figur ist der Schlüssel dazu, aber im Mythos gibt es die Fragmente der theoretischen Verarbeitung. Immer haben schon Menschen auf die Erlösung gehofft. Dabei gibt es aber auch zugleich immer einen unbefriedigten Blick zurück, ein Eingedenken.
10. Was hier entwickelt wird, ist eine *Beobachtung zweiter Ordnung*, nämlich eine Beobachtung der Beobachtung der Masse, die aber natürlich darin sich selbst beobachtet. Man sollte sich aber vor Augen führen, dass dies eine Unendlichkeit induziert. Dies sollte man sich näher anschauen und auch ihre Produktivität oder unproduktivität einschätzen. Dies kann mit der *formalen Anzeige* verglichen werden, aus der die *Existenziale Analytik* entspringt. Die formale Anzeige ist aber nicht die Eigentlichkeit und die existenziale Erkenntnis auch keine existenzielle.
11. Auch muss die Einfühlung eine wichtige Rolle spielen. Die Einfühlung ist gewissermaßen die instinktive Form der Beobachtung zweiter Ordnung und das Vehikel der ökologischen Bewegung selbst. Die Einfühlung ist aber das Werkzeug der Lebensphilosophen und Hermeneutiker. Zudem ist sie selbst häufig borniert, und zwar in einem schlechten Sinne. Daher induziert sie eine Einwertigkeit, welche dem hier gesuchten Zweck widerstreitet. Die Einfühlung ist daher eher eine Fallgrube, der ausgewichen werden muss. Aber vielleicht kann das Gesuchte auch nur mithilfe des Lockmittels dieser Falle gefunden werden. Dies ist das Eingedenken?
12. Die Psychoanalyse hat entsprechende Werkzeuge und Diskussionen produziert, um dieses Phänomen der *Beobachtung der Beobachtung* näher zu untersuchen und gegen Vereinfachungen zu schützen.
13. Die Geisteswissenschaft, die Kenntnis der Geschichte ist in gewisser Weise das, wodurch sich die Radikalität des Umsturzes und das Abgleiten in den Regress unterbinden lässt. Nur aus dem Stand, der den Schmerz, das

Das neue Fundament für die Philosophie ist die Geisteswissenschaft (inklusive auch der Biologie und ähnlicher Formen), das Herausstellen von Bedeutung, anhand der klassischen Formen der *Wissenschaft der Wissenschaft*, der *Wissenschaft der Politik*, der *Wissenschaft der Kunst*, aber vor allem auch der *Wissenschaft der Liebe*, also der Psychoanalyse, weil der Sinn von denkenden Wesen durch ihre stoffliche und körperliche Natur durch die Liebe generiert wird, - dies alles aber in einer *destruktiven* Weise. Es wird in der Politik ein positiver Sinn gesetzt, statt dass man ihn in der Geisteswissenschaft heraushebt, oder es werden auch die Möglichkeiten des Sinns exponiert. Daher hat es eine gewisse Verwandtschaft zur Dialektik, welche das Sein negiert. Der Fokus liegt aber auf der Möglichkeit des Sinns, das heißt, es geht darum in den verschiedenen konkreten Sinnstrukturen die allgemeine Struktur herauszuheben. Die allgemeine Struktur aber findet sich in Wissenschaften wie der theoretischen Biologie, der Kybernetik und der Psychoanalyse vorgezeichnet, dort aber gilt es diese Bestände in eine *Reflexion in sich* zu begreifen. Auch muss daher über Heidegger gesprochen werden, denn Heidegger ist der, welcher das nackte Dasein denkt und damit eine Struktur, welche dem Leben zugrundeliegt. Die *Formalisierung* in der *formalen Anzeige* ist eigentlich genau das, was hier gesucht ist, es ist eine Reflexion in sich über die Struktur des Sinns. Dabei aber stets in Rücksicht auf das Subjekt, welches sich in einer Welt der sinnlosen Wahrheiten erkennt (erfassend ist). Man sollte sich vor Augen führen: Der *Sinn*, die Bedeutung drückt sich in einer Übersetzbarkeit aus. Das heißt, ich verstehe einen Satz, ein Wort, wenn ich es in ein anderes übersetzen kann, wenn es hier eine Substitution gibt. Daher ist auch das Verstehen eines unverständlichen Satzes das Problem, dass ich es nicht in einen anderen Satz verwandeln kann. Ähnlich muss auch bei Tieren und Pflanzen der Sinn verstanden werden.

Aber es gibt auch einen engen Bezug zur Materie. Die Materie ist dasjenige, was die Möglichkeiten bereithält, und was auch zur Unfreiheit führt. Es gilt daraus zu exponieren, was die Möglichkeiten des Sinns des anderen sind, der Freiheit. Das nimmt wiederum auch Bezug auf die Möglichkeiten der Materie überhaupt. Die Materie ist nicht mehr als die vielen Möglichkeiten sie in einen Sinn einzufinden. Daher ist die Befreiung zu einem leeren Sinn auch eine Art Fortführung im Materialismus.

Der Sinn ist dialektisch zu fassen, nicht unähnlich den Formen der Anschauung, welche nicht im Begriff aufgehen. Diesen Punkt auszuführen, das dürfte die zentrale Herausforderung sein. Das Dialektische, das ist die Verletzung der Identität, des Drittsatzes, des Widerspruchsprinzips, *aus der Sicht der zugrundeliegenden dogmatischen Lehre*, und das wäre in dem gegebenen Fall die Welt der zunehmenden Axiome der klassischen Mathematik, in denen zuletzt am Ende immer etwas übrig bleibt. Wohlmöglich ist es notwendig, den Bezug von Theorien zueinander in der Kategorie der Theorien zu untersuchen, und zwar hinsichtlich der Stärke ihrer Grammatik, d.i. etwa hinsichtlich der verwendeten Logik-Stärke.

Der Intuitionismus muss gemieden werden. Wenn es aber die Möglichkeit zur Rede gibt, wenn man alles sagen kann, dann sind auch wohl alle Axiome erlaubt und man darf im neuen Intuitionismus auch voranschreiten und einfach irgendwas setzen. Ansehen, wie dies mit der Hierarchie der Interpretierbarkeit zusammenhängt.

Das führt auf einen dialektischen Naturbegriff zu, der mit der Gnosis zusammenhängt. Die Materie ist dabei eine Art tote Hülle, ein Werkzeug. Nicht aber für einen besonderen göttlichen Plan, sondern für das Insgesamt an möglichen Wegen der Sinnstiftung. Diese Sinnstiftung ist aber nicht nur menschlich. Man darf aber nicht außer acht lassen, dass der leere Sinn vor allem auch in die Leere Welt der Mathematik eingebettet ist. Andererseits gibt es auch viel Sinn, der keinerlei Einbettung kennt, also das heißt, ein kontradiktorischer Sinn, der unerfüllbar ist, der kein Modell kennt. Daher ist die Welt des leeren und unbestimmten

Sinns (was sich alles ausdrücken ließe) viel viel größer als die Welt des Mathematischen (des konsistenten), sie hängen aber natürlich auf ewig zusammen.

Ein wichtiges und loses Desiderat, das zu klären wäre: Die *Affinität*, das ist die Korrespondenz zwischen der Erstellung einer philosophischen Metaphilosophie und auch einer entsprechenden Wissenschaftstheorie. Man könnte es vergleichen mit einer Übereinstimmung zwischen verschiedenen hohen Kategorien. Das hängt auch mit dem Punkt der Antiphilosophie zusammen.

Ständige Auseinandersetzung mit dem *anthropischen Prinzip* ist notwendig, und dem Prinzip der Erfüllung, dass das Ziel nicht unmöglich sein kann. Der Sinn, die Realisierung des Sinns wird verwendet um die Welt zu erklären. Der Sinn ist gedoppelt, mindestens, als Sinn des Erkennens, als Wille.

1. Als Gegenstand der Erkenntnis. Die erscheinende Welt *muss* so sein, dass sie erkannt wird -> Es sind nur Welten möglich, die erkannt werden -> Die Welt ist dazu da, erkannt zu werden und wir daher erkennbar sein (Seele, Gott)

2. Als Gegenstand des Handelns. Die erscheinende Welt muss so sein, dass es in ihr Politik gibt. -> Es sind nur Welten möglich, wo die Politik emergiert ist -> Die Welt ist dazu da, politisch befreit / moralisch zu werden (ewig strebende Seele, gerechter Gott).

Dieser konkrete Sinn ist ein Problem. Aber dadurch dass der Sinn auch erfüllt bleiben kann, ist es im Vorhinein schon kein Problem gewesen, dass die Welt so sei, dass er unerfüllt bleibt.

Widersinn: Grün ist oder, falsche Konjunktion der Zeichen ohne Sinn-Intention. Damit wird der „reine Sinn“ deutlich, denn der Widersinn ist häufig die Kehrseite des leeren Sinns einer höheren Struktur. Verhältnis zu den Zeichen und den erlaubten Zeichenketten im Anderen. Es geht nicht darum, das Böse zu tun, sondern das, was diese Unterscheidung unterläuft und inkommensurabel ist. Dies evoziert aber eine neue Regel der Grammatik und damit eine größere Weite des Sprechkönnens. Daher ist die Leere der Grammatik *am besten vor dem Hintergrund* des Widersinns und der

Ein Desiderat: Das Verhältnis zur Parakonsistenz:

Parakonsistenz als Grundidee – Verhältnis der Parakonsistenz zur Dialektik? Man muss sich ernsthaft fragen, welche Theoreme in der Parakonsistenz eigentlich gültig wären. Dass es parakonsistente mathematische Objekte gibt, ist übrigens klar – man denke an die *cartesisch geschlossene* Kategorie. Die Parakonsistenz ist aber auch eine intuitionistische Figur; es ist gewissermaßen der dunkle Bruder des Intuitionismus. Wenn im Intuitionismus nicht erschlossen kann, dass etwas *wahr* ist (weil der Satz der doppelten Negation oder der Drittsatz fehlt). Parakonsistenz in einem konservativem Sinne ist bloß das *Duale* zum Intuitionismus. Während beim Intuitionismus der Drittsatz ausfällt, fällt bei der Parakonsistenz der Widerspruchssatz aus – das *Ex contradictione Quodlibet*, d.h. die Widersprüche lassen wir da. Was *nicht* wegfällt ist das *Ex falso Quodlibet*, d.h. aus dem Widerspruch kann ich weiterhin alles folgern. Eine derartige Parakonsistenz – was hat sie mit der Frage nach einer Art Negation des Sinns zu tun? Der Sinn, das Negative kann nur eigens positiv gefunden, statt erschlossen werden, weil ein Widerspruch vorliegt.

Die Parakonsistenz ist ein Vehikel zu einer neuen Art von Atheismus, welcher sich auch vielleicht gegen die Idee der Philosophie der Unwahrheiten wenden würde, denn dort wäre

sogar der formale Sinn manchmal ungreifbar. Die Parakonsistenz ist interessant, aber wahrscheinlich nicht das geeignete Medium für die hiesige Fragestellung.

Entscheidend sind folgende Basics, extrahiert aus *peri hermeneias* und dem einleitenden Satz.

„Die gesprochenen Worte sind die Zeichen von Vorstellungen in der Seele und die geschriebenen Worte sind die Zeichen von gesprochenen Worten. So wie nun die Schriftzeichen nicht bei allen Menschen die nämlichen sind, so sind auch die Worte nicht bei allen Menschen die nämlichen; aber die Vorstellungen in der Rede, deren unmittelbare Zeichen die Worte sind, sind bei allen Menschen dieselben und eben so sind die Gegenstände überall dieselben, von welchen diese Vorstellungen die Abbilder sind. Hierüber habe ich früher in meiner Schrift über die Seele mich ausgesprochen; es gehört nämlich zu einer andern Untersuchung.“

0. Vorgängenständliche Leere, Vorgegenständliche Fülle

1.0 Gegenstand. Formal-material. Kein Vorrang ist besser.

1.1 Physischer Gegenstand

1.2 Mathematischer Gegenstand, gedacht als Tautologie oder eigentümlicher Gegenstand rings um die Leere, der dann auch alle physischen potenziell enthält.

2,1. Sinn, erfüllt am formalen oder materialen Gegenstand, etwa eine Wahrnehmung oder eine erfüllte signifikation.

2,2: Sinn unerfüllt am formalen oder materialen Gegenstand (mathematische Frage / physikalische), hier gibt es nur Signifikation oder Aussage ohne Erfüllung. Manche Sachen sind auch unanschaulich, hier gäbe es eine Erfüllung durch die Vernunft.

2,3: Sinn, unerfüllbar am formalen (unbeweisbar), unerfüllbar am materialen (unbeweisbar). Das wären insbesondere die Sätze, die in Gödels Sinne formulierbar aber nicht beweisbar sind, wie etwa die Konsistenz des Gesamtsystems oder auch die Existenz der Naturgesetze. Das ist natürlich für viele Menschen sehr tragisch. Die Idee, dass es so etwas nicht geben kann, das ist der *Intuitionismus*.

2,4: Sinn, prinzipiell unerfüllt --- Widersprüchlich, Gegenstandslos --- reiner Sinn ohne Gegenstand – Aber es gibt in der Mathematik: Überführung des *widersinnigen* (Unendlichen) in einen *neuen Gegenstand*. Das ist eine neue Qualität: Etwas ist falsch, weil widersinnig oder an der Wahrnehmung oder der physischen Welt widerlegbar.

2.5 Die Möglichkeit des Sinns, das ist die Grammatik. Sie kann als eine Tautologie begriffen werden, oder auch als ein eigentümlicher Gegenstand, wie die leere Menge.

3.1 Ausdruck, erfüllt in einem Sinn. Das heißt, ein Ausdruck bedeutet etwas, das trifft etwa auch insbesondere auf Sätze zu, die widersinnig oder unbeweisbar sind.

3.2 Ausdruck, unerfüllt in einem Sinn (zu entziffern). Das heißt, ein Ausdruck ist noch nicht intelligibel. Man knobelt daran, was der Sinn ist. Das ist auch wohl bei einem neurotischen Symptom anzunehmen.

3.3. Ausdruck, prinzipiell unerfüllt (nicht möglich, ihn zu entziffern, obwohl Sinn da). Das heißt, es wäre ein Ausdruck, dessen abschließender Sinn (*was er besagt*) ebenso ungreifbar wäre wie die Konsistenz des Gesamtsystems bei Gödel. Man könnte sich fragen, was für ein Ding so einen Charakter hätte. Eine reelle Zahl, die man nicht aufschreiben kann weil sie zu lang ist wäre es aber nicht, denn diese wäre eher ein Problem auf der Ebene des Ausdrucks. Man könnte sich auch fragen, ob es nicht erlaubt wäre, denn Sinn einfach zu setzen. Die Annahme, dass es so etwas nicht geben kann, einen *an sich bestehenden garantierten Sinn* ist die *Parakonsistenz*, für diese existiert nur der eigens erkannte Sinn.

3.4. Ausdruck, unerfüllt in einem Sinn (Unsinn, Widersinn). Reiner Ausdruck ohne Sinn, es ist ein *Grammatikfehler*. Frage ob es dann Ausdruck ist. Überführung des *unsinnigen Ausdrucks* in einen neuen Sinn.

Der *Intuitionismus* besteht darin zu sagen: Es kann keinen Gegenstand geben, der nicht konstruiert, also bewiesen werden kann. Das ist eine subjektivistische These, denn ausgeschlossen wird ein Gegenstand, der sich nicht darstellt.

Eine analoge Ideologiebildung, die man nun extrahieren kann lautet: *Es kann keinen Sinn geben, der nicht irgendwie im gelesenen Ausdruck extrahiert werden kann*. Das ist eine Ichbezogene These, denn ausgeschlossen wird damit ein fremder Sinn, der mir unverständlich ist. Fasst man Sinn als etwas auf, das ein Gegenstand ist, so impliziert ersterer Intuitionismus die zweite These. Aber umgekehrt könnte man annehmen, dass es transzendente Gegenstände gibt, und es stellt sich die Frage noch, ob es auch *transzendenten Sinn* gibt. Der transzendente Sinn ist der Sinn im Anderen, wie es scheint.

2. Politische Seite:

Die politische Seite bezeichnet das, *wohin* es gehen soll, also das Ziel des Strebens der Masse, die sich zunächst in der wissenschaftlichen Seite selbst erkannt hat; inklusive ihrer *Situation*, in der sie sich befindet (also der ökoziale Kapitalismus, der Faschismus usw.) und der Möglichkeit aus ihr auszubrechen. Zentral für die Untersuchung ist die Kritik an der Idee des politischen Dilemmas nach *ThdS und Immanenz d. Wahrheiten*, dann die Liminal-Philosophie; die darin anzutreffende Sackgasse. Das politische Subjekt ist ein Fortschreiten von Wahrheit zu Wahrheit, darin ist es das politische Subjekt des Forcings, es findet aber eine Grenze an der gegebenen Welt. Es war schon sehr kühn: Das Unmögliche wird möglich, die Kulturrevolution schreitet voran, von göttlicher Intervention zu göttlicher Intervention. Aber es ist deutlich, dass dies auch scheiterte, auch wenn Badiou strukturell daran festgehalten hat. Meillassoux wird nicht umsonst theologisch, denn das 20. Jahrhundert hinterlässt keine erfolgreiche Form der Revolution, nur enttäuschte Hoffnungen; das führt wieder tendenziell in die Religion und den Linksliberalismus. Genau aus dieser Lähmung gilt es auszubrechen.

Hier, inmitten dieser gescheiterten politischen Bewegung eine neue Politik zu fordern, einen Schnitt in der Geschichte, packt die Sache vom Kern des Problems aus. Es muss ein Ausweg aus dieser Sackgasse gefunden werden, es müssen die Bedürfnisse der Masse realisiert und der globale Kapitalismus gestürzt werden, eine Aufgabe, an welcher der Anarchismus und der (leninistische) Kommunismus gleichermaßen scheiterten, aus diesem zu lernen ist die Grundidee. Das ist eine Rückkehr zum Sinn, denn die Masse ist das, was den Sinn generiert und was die Freiheit ist, ihn zu setzen. Man braucht sich nicht dafür zu schämen, diesen schlechthin selbstverständlichen und banalen Punkt wieder zu entwickeln. Eigentlich ist es erschreckend einfach, alles übrige nötige gilt es daraus abzuleiten, was vielleicht auch knapp und verkürzt ausfallen dürfte. Interessant ist eher die Frage, warum diese völlig selbstverständliche Wahrheit zwar von allen am Rand des eigenen Horizont perzipiert, aber nicht ergriffen wird.

So könnte man geneigt sein zu meinen: Das eigentlich geistig tiefe sind keine philosophischen Gedanken, keine Kritik der Überdeckungen durch linksliberale, lebensphilosophische, idealistische und theologische Gedanken, sondern konkrete Pläne zum Umsturz, zur Massenmobilisierung, zur Aushebelung der Welt aus den Angeln; dies in Rücksicht auf die Geschichte der Umstürze und die gewandelte historische Situation. An ihnen bestimmt sich

die Politik. Blanqui findet hierin vielleicht in eine gewisse Tiefe zurück, aber es gilt diese historische Spanne und die Erfahrungen voll und ganz auszuschöpfen.

Die Politik mit dem Kommunismus als Ziel ist die Realisierung der Unbestimmtheit der Masse als eines Subjekts mit tausenden Geschichten, so wie umgekehrt die Diktatur des Proletariats, also etwa einer entsprechenden Form des ökologischen Weltsozialismus eine Expression der Welt als eines beherrschbaren Universums der Mathematik und Physik ist. Dieses äußerste Ziel des Kommunismus ist unbestimmter, und es ist dies notwendig, denn die Bewegung kann vom Jetzt aus nicht bestimmt werden und wird in ihrem Prozess erst ihre Regeln und Kriterien schaffen. Die Unbestimmtheit der Masse ist die Freiheit, der Sand in welche hinein die Politik der Masse ihre formlosen Formen schafft. Die Kritik der bestimmten Subjektivität in der Wissenschaft zerstört die Einbildungen der Festigkeit, sodass die Politik sich daran setzen kann, diese Verflüssigung auch faktisch herbeizuführen.

1. **Politik:** Es geht um Dialektik, um den Bruch mit dem bestehenden. Und die Dialektik muss *politisch sachhaltig* sein, d.i. sie muss an ein revolutionäres Subjekt gebunden sein – so macht es Marcuse vor, mit den 68ern. Das muss auch heute geschehen – gegen die neue Linke, auch in ihrer kontemporären Variante. Dass Adorno nicht systematisierte und die Geschlossenheit der Welt konstatierte, die er negativ aufhob, ist vielleicht – aber nur vielleicht – Grund für diese Annahme. Hinter Adorno steht aber Benjamin, der viel weiter ist.
2. Frage der bekannten Punkte der Metaphilosophie: gibt es Gleichheit – Ungleichheit in der Rede; Bezug zu Bedingungen, Gefahr des Desasters, zuletzt Frage der Ganzheit. Ist es ein *Teilproblem*, das beleuchtet wird? So doch nur in Rücksicht auf ein Ganzes, eines, das Unwahr ist – *nicht-Alles*. Dichter Zusammenhang der Dinge bleibt. Weiblicher Aspekt der Negation.
3. Die negative Dialektik muss einen *gewaltsamen, konstruktiven und zerstörerischen* Begriff der Geschichte entwickeln. Es geht hier dann *gegen* die (kontinuierliche, abgeschlossene, irgendwie übersichtliche) Universalgeschichte, auf welche die Ontologie tendiert oder welche sie über die dialektischen Schritte hinweg vereinigt; jede Herstellung einer Kontinuität – und das finden wir bei Badiou wie Hegel, in immer filigraneren und sublimeren Varianten – wirkt verdächtig. Die negative Dialektik findet durch diese Diskontinuitäten hinweg zu neuer Kontinuität, das ist aber nicht ihr Thema. Diese gewalt-tätigkeit ist die der *Deutung*, sie ist aber auch die der politischen Praxis. Die Deutung *setzt* aber den Sinn, sie findet ihn nicht. Man könnte aber auch annehmen, dass sie einen findet und dann einen eigenen Setzt oder die Möglichkeiten hierzu.
4. Bakunins Theorie der Zerstörung ist zu nennen. Er neigte zum *Terrorismus*. Es ist die klassische anarchistische Theorie, aber es eine Art der starken *Bevormundung*, d.i. man greift ein, aber man erzeugt kein Herrschaftsgebiet, keine Kohärenz, keine Ordnung, sondern ihre Auflösung, Destruktion: Daher in äußerstem Gegensatz zum moralistisch-individualistischen Anarchismus a la Levinas, welcher heute in der Postmoderne und der Ideallinguisterie verwendet wird. Dennoch haben sie überaus viel gemeinsam, weil sie beide nicht vom Ich und der Ordnung aus denken. Nur will die Zerstörung eben eingreifen, damit die Ordnung im Anderen gestört wird, so zwar, dass sich (idealiter) keine neue Ordnung konstituiert. Sie ist ein gezielter Anschlag, so zwar, dass sich Bewegung in der Sache ergibt und sich die Kräfte des Volkes entfalten. Dieser kann eventuell auch gegen schwächere und antiquiertere Aspekte d. Wirklichkeit gehen, um die Progression zu erzwingen.

5. Es gibt in der Politik ein *fernes Ziel*, das ist die totale Freiheit, der Kommunismus. Warum stellt sich diese Frage neu? Warum braucht es wieder diese Befreiung? Warum steht es wieder auf der Tagesordnung? Der Kommunismus ist die Gleichzeitigkeit des Individuums und des Kollektivs, und damit überhaupt der unterschiedlichen Stärke der politischen Strukturen gleichzeitig. Es ist ein Nebeneinander des Nacheinander der Zeiten und damit eben gerade nur ausdrückbar in einer Welt des grammatischen, entleerten Sinns, wo alle politischen Begriffe nebeneinander sein können.
6. Ist nicht vielleicht der Aufstand, der Krieg, der Mut dasjenige, was man als *Phantasma der Befreiung* ansehen könnte? Denn in ihm manifestiert sich das Verbrechen gegen die gegebene Ordnung, wieder und wieder Anrennen gegen den Strom des Kapitals der die Herrschaft und die Zerstörung immer enger zurt
7. Man denke an die Figur des Widerstandskämpfers bei Adorno, und des Widerstandskämpfers bei Horkheimer und des Widerstandes bei Marcuse, sie alle haben eine gewisse begriffliche Verwandtschaft untereinander und auch eine Isomorphie mit dem Mut nach Badiou. Der Widerstandskämpfer denkt vom Akt her, man denke an *Hamlet*.
8. Was ist das *Eingedenken der Natur im Subjekt* in diesem Zusammenhang? Es ist der Versuch, die *Einwertigkeit* zu denken, die Existenz des Subjekts in diesem Zusammenhang; es ist an Baudeliere zu denken, in welchem die Zeitlichkeit nicht als nacheinander des Taktes gedacht wird, sondern im Sinne eines Bruches und auch der Einheit mit der Natur. Dieses Eingedenken geht aber ins Leere, anders als die Lebensphilosophie sagt, es ist gerade das Nichtgreifenkönnen.
9. Die Einheit mit der Natur, das ist der vollendete Kommunismus, darin ist zu sehen, dass die individuelle Triebe „von selbst“ eine Harmonie ergeben und insofern kein Zwang, kein Gewissen, kein Schamgefühl mehr nötig ist, insofern auch eine *legitime Vertierung* und ein *Übergang in das reine Triebleben*. Das Eingedenken ist tatsächlich eine Erinnerung an eine tierische Vorzeit vor der Triebunterdrückung, welche insofern eine Art Vorwegnahme der wahrhaften und glücklichen Vertierung des Menschen ist. Aber auch hier wieder, es ist nicht greifbar, es ist nicht habbar, diese Welt, ohne alle Anschauung.
10. Man könnte sagen, die Zukunft entspringt aus der Negation der ganzen historischen Gegenwart, aber auch in Rücksicht auf die vergangene Form des Glücks, die der Regress wünscht. Viel auf einmal? Lässt sich dies verdichten?
11. Die Phantasmen der Politik sind Umsturzversuche der politischen Ordnung. Sie sind umso radikaler, um so weniger regressiv, je weiter ihre historische Spanne ist, je mehr und radikaler und weiter in die Vergangenheit sie den Schmerz, die Unterdrückung, die Verachtung für die Unterdrückten reflektieren.

Es geht darum den anderen, die Masse zur Befreiung zu bewegen, das ist ein Element des (lacanianisch verstandenen) *Sadismus*, der Anknüpfung an Bakunin und seiner Lehre der Empörung. Überwindung der Strukturen des Seins, Abzielung auf den Kommunismus, das allerhöchste Gut, die Entfesselung der Individuen unter der Herrschaft des Kapitals, der Arbeit und seiner Konsumwelt. Durchschlagen des herrschaftlichen Anderen, auch das Ende des Schmerzes, des Elends, und der fixierten Sinnbezüge, des Neides und des Mitleides durch die soziale Verurteilung. Der Schmerz steht im Mittelpunkt, aber es geht auch um die Verachtung und das Abhängen von den Meinungen anderer. Der Sinn, das sind die Subjektivitäten der Anderen, die bereits die Verschmutzung mit dem Sein an sich haben, und die verbieten,

Herrschen, Unterbinden wollen, das sich die Subjektivität frei bewegt, die freie Subjektivität ist dabei die Masse.

Das Ziel ist diese Überwindung der Herrschaft, die sich hier im Seienden und seinen Abfällen im konkreten Sinn und Leben darstellt, manifestiert. So aber auch in der Vergangenheit und ihrem Schmerz, der sich endlos wiederholt, ja durch die Interventionen Gottes hindurch wiederholt. Es gibt beim Zusammenfall der Bestimmungen die Gefahr des Regresses. Die Negativität ist möglicherweise richtungslos und gefährlich, die bloße Unwahrheit der hiesigen Welt ist: Es ist eine bloß negative Bestimmung der richtigen Richtung. Das ist möglicherweise nicht genug, es ist für die hiesige Welt das Böse. Das Böse ist die Weise, wie die Zukunft aus der Sicht der Gegenwart lautet. Es braucht einen anderen Namen.

Eine Kernfrage bleibt, wie hebt sich diese Revolution gegen eine bloße Phase im dialektischen Prozess in der Theorie des Subjekts ab, in der Philosophie von Badiou, in der Liminal-Philosophie? Das ist eigentlich das Problem. Das ist das tiefste und zentralste Problem. Aber es ist doch auch deutlich, dass die Kette der Interpretierbarkeitshierarchie, die sich auch in der Politik findet, irgendwie überschauen lässt. Das ist genau der Punkt, wo es etwas geben muss, dass „darüber hinaus“ geht. Es ist nicht das Schweigen an Werten, es ist das Redenkönnen von all diesen Stufen. Daher konvergiert hier auch die Bestimmung des Kommunismus mit der Simultanität aller Vergangenheiten.

Politik der Wissenschaft

Politik der Politik

Politik der Kunst

Aller konkreter Inhalt bestimmt sich aus der dialektischen Negation konkreter Politik der Gegenwart. Das heißt, es muss gezeigt werden, wie die gegenwärtige Politik versucht, die Masse zu zähmen – zu *zählen* und unter Begriffe zu bringen. Sie ist aber zahllos und gesichtslos. Das ist besonders deutlich an den *kritischen Punkten*, dem *Rand*, wo es nicht weiter geht und sogar der Extremismus in sein Gegenteil führt, das heißt genau da, wo linke Politik reaktionär wird, und somit ihre eigene Umkehrung wird. Überall ist der gemeinsame Nenner greifbar, was man als *Skepsis gegen die Masse* bezeichnen könnte, hier aber *ganz besonders*, wo die Ideologie am dichtesten ist, wo die Menschen am verirrtesten sind und ihr politischer Radikalismus das Gegenteil produziert. Der Kapitalismus produziert nicht nur seine eigene Negation, er kann umgekehrt seine Negation wiederum in eine eigene Kraft transformieren, und so wieder umgekehrt. Das ist das Dämonische.

Man fragt sich doch, die Wiederholung, die düstere und sterile Wiederholung desselben, ist sie nicht zugleich der Ort wo die Befreiung greift? Man muss sie nur präzise bestimmen. Und es wird vielleicht die Wiederholung der Revolution in immer größere Konsistenz sein, in Gestalt der Staaten, die philosophisch isomorph sind der großen Kardinale, und damit auch eine Variante der immergleichen *qualitativen* Neuheit bedeuten. Sie müssen alle zugleich geschaffen und vernichtet werden, das ist das, was das Erscheinen der Grammatik und der Syntax der politischen Imperative bedeuten würde.

3. Psyche / Liebe

Die *Liebe* ist die grundlegende und erste existenzielle Erfahrung eines Jeden. Jeder steht in der Liebe, ist ihr ausgesetzt, daher *beginnt* auch das philosophische Denken *für uns* genau hier (an

sich in der Wissenschaft). Die Liebe zeigt sich über die Geschichte hinweg in Formen des narzisstischen, verführenden Lebens eines *Don Juan*, in dem Versuch, eine ethische Zweisamkeit aufzubauen als äußerstem Kontrast. Eine *Wahrheit* in ihr zu finden, das ist aber stets in einem bestimmten Verhältnis zum gesellschaftlich aufgezwungenen und durch Unterdrückung geschaffenen Bild, es ist nie so einsam und individuell wie es scheint. Heute gibt es immer weniger Sex und immer mehr Einsamkeit, immer mehr politische Auseinandersetzung um die Regeln der Liebe, eine dadurch aufziehende Verwirrung. In einer untergehenden Welt, wenden sich die Menschen voneinander ab; oder sie gewinnt die Rolle einer Ablenkung.

Ständiger Bezugspunkt sollte die politische Transformation der Liebe hinzu größerer Freiheit sein, welche in ihrem Wechselbezug aus Befreiung und der Bildung eines neuen Überichs die heutige Lebensrealität mit ihren fluiden Normen schafft. Der *Liberalismus*, der sich durch politische Tätigkeit ergänzt, auch gerade solcher, die nicht nur friedlich ist, – in denen es immer mehr Geschlechter gibt, in denen immer mehr Dinge möglich sind, in denen es humanitäre Interventionen und auch die Reflexion auf den Rassismus dieser humanitärer Interventionen sind, eine Zeit, in denen Maledom, Bimbofication, Tradswife-Sein auch vom Feminismus von den patriarchalen Aspekten gelöst und zum Spiel erhoben werden kann, dann wieder Probleme birgt, dann wieder neue Regeln entstehen, dann wieder Triebe usw. ist das Feld, worin eine Art von überwältigender Unzufriedenheit aufsteigt, ein *Unbehagen* auf welche diese Liebestheorie der Philosophie der Unwahrheiten eine Antwort ist. Es fügt sich alles etwas zu einem *neuen Traum zusammen*, der nicht allein in der Reizung besteht und der Überwindung der Schamgrenzen, auch nicht der Intensivierung der romantischen Gefühle oder Bindungsmöglichkeiten... er wird aber lokal generiert.

Der Wille über die verhärteten Strukturen hinwegzukommen, die Libertinage als Referenzpunkte, als Abstoßungspunkt? Die Generierung des sadistischen Phantasmas. Die perverse Vision, dann deren Umsetzung das ist der Versuch, eine Art Subversion zu machen - gegen die gegebene Ordnung des Überichs, das ein Unbehagen induziert. Jede sexuelle Ordnung wird ihr Negativ als perverse Vision schaffen. Das ist eine Art Invariante des Begehrens. Die Frage ist, *von wo her* diese Vision entsteht, und wie sie den Regress abwendet, und das lässt sich wieder wohl durch historisches Bewusstsein erläutern. Umgekehrt ist vielleicht die Vision und der Drang Index seiner Entstehung. Es treibt alles zur Freiheit. Das Phantasma ist das Setzen einer Unwahrheit.

Der *Sadismus* ist vielleicht die *psychische* Figur, auf welche hier zu rekurren ist. Er bedeutet nach Freud eine Art von Perversion, die auf den *Anderen* geht, voller Hass; er ist insofern vom perversen *Narzissmus* verschieden, der nur auf *sich* geht. Der Sadismus ist *als Neurose* die Zwangsneurose – deren Verknüpfung mit dem Moralismus und mit Levinas schon deutlich ist. Der Sadismus will über die Prozesse des Seins und des Guten hinaus, den Dienst an den Gütern, der Ordnung des Überichs, die Reziprozität der Liebe und ihrer Tauschprozesse, auch wenn er es natürlich nie ganz schafft. Er ist auch verwandt mit dem „Naturalismus der Lust“, die aber keine Lust entfalten wird, wenn sie wie bei De Sade verabsolutiert wird, das ist Todestrieb, Jenseits des Seins.

1. Der Sadismus ist nach der Art von *Lacan* zu lesen. Hier ist er ebenfalls in einem Negationsverhältnis begriffen, nämlich den zu *Kant* und auch der Zwangsneurose. Verhältnis zur Stimme und zur Selbstreflexion. Das ist im Grunde dieselbe Struktur wie auch bei Levinas. Die Zwangsneurose, sie ist strukturell bei der Postmoderne, der idealistischen Dialektik zu spüren.

2. Eine interessante Frage ist, wenn De Sade nur von der Lust als höchstem Prinzip ausgeht, - und Lacan aus ihm einen Götzendiener des Todestrieb macht, ist das dann einfach nur ein Fehlinterpretation oder gibt es hier eine Verbindung? Ist der Sadismus nicht am Ende eine Art *Übertreibung der Lust*, der Versuch über ihre Grenzen hinauszuschießen? Oder auch über ein Gesetz? Es ist dann die Lust an der Grenzüberschreitung, ist das überhaupt Lust im Sinne des Lustprinzips? Wo hört der *Dienst an den Gütern* auf? Wo das begrenzte Genießen?
3. Wichtig ist: Wie kann der Sadismus mit dieser Idee historischer Progression verknüpft werden? Er muss in der historischen Lage und beim Anderen eine *Desintegration* leisten, die nicht in einem *Rückfall* endet. Die Desintegration, die kein Rückfall ist, erfordert Bewusstsein der Geschichte. Sie muss in der Masse irgendwie vorliegen, und zwar gerade als eine gelöschte Tafel des Geschichtsbewusstseins, das Nicht-mehr-glauben an die Geschichtserzählung der herrschenden Klasse. Es braucht nicht einmal wirklich eine proletarische Geschichtsschreibung. Die Desintegration, die darauf nicht achtet, ist *Beliebigkeit*. Das hat eine gewisse Analogie zum Programm der Hysterie; denn die Hysterie rebellierte, sie rebellierte aber typischerweise beliebig und wird so faschistoid / regressiv. Die wahre Hysterie rebellierte aber nicht nur gegen die jetzige Ordnung, sondern auch gegen alle gewesenen und wird daher auch keinen Rückfall wollen. Vielleicht ist die Destabilisierung der Welt und das Raum-Schaffen für etwas Neues dasselbe und es gibt immer diese Gefahr des Rückfalls. Der Unterschied ist darin zu tun dass: Der Schmerz der anderen
4. Idee der TÖCHTER im Kontrast zur MUTTER. Die (gute) Mutter sucht einen Sinn in dem, was der andere, ihr Kind sagt und will, es ist die Idee hinter der Schöpfungsmythologie, der Moralität. Die Töchter setzen aber den Sinn, sie zwingen ihm den anderen auf, der Andere ist dabei die Form der Herrschaft, es ist der Vater. Sie nehmen daher in gewisser Weise *seine Rolle ein*.
5. Dialektischer Materialismus ist verwandt mit der Idee der *Gnosis*, denn der Schöpfergott ist hier als Gipfel des Überichs böse, und die Erlösung wird nicht sein, dass das Universum im Leben aufgeht, sondern im Tod. Dagegen will er sich aber auflehnen? Er ist *linksradiikal*. Mit Günther ist er denkbar.
6. Es geht um darum, eine gewisse Sanftheit zu den Dingen zu *verlieren*, was in der Zwangsneurose so schwer fällt. Man kann sich reflektiv *zurückbeugen*, um die Gedanken zu kritisieren, mit denen man die Dinge, die Materie, die Natur identifiziert und ihr damit Gewalt antut – oder auch der *eigenen Natur* – dabei ist das „Ding an sich“ dann etwas *zu Erhaltendes*, etwas *zu schützendes*. Umgekehrt geht es aber in der Philosophie der Unwahrheiten darum, genau dieses Ding an sich *anzugreifen*. Wie aber lässt sich dies wirklich begreifen?
7. Es geht darum, *nicht mehr gezählt zu werden*, also von keinem Herrn, auch keines Toten und Gespenst gewordenen, ein Knecht zu sein. Daher wohlmöglich – die Abschaffung des Unbewussten. Das heißt aber auch, dass es eine gewisse Verwandtschaft mit der Bewegung der Psychoanalyse gibt. Die Psychoanalyse will das Unbewusste aufdecken, der Sadist will es abschaffen. Wo finden sie zueinander, wo geht es auseinander?
8. Der Psychoanalytiker und der Sadist, gibt es einen Punkt, an den sie konvergieren? Der Sadist will die Regeln abschaffen und eine materialistische Befreiung des Begehrens herbeiführen.
9. Es gibt eine ständige Gefahr durch das *Lustprinzip* und den *Lebenstrieb*, der die Erhaltung des Bestehenden bedeutet. Der Trieb ist das, was dem Lustprinzip

entgegengesetzt ist, was sich dem Lustprinzip entgegensetzen kann; er ist so ein Todestrieb indem er Partialtrieb ist *und bleibt*, keine Rückkehr hervorbringt (etwa in der Fortpflanzung). Der Trieb ist *immer* eine Weise, sich auf ein Subjekt zu beziehen (es gibt keinen Trieb, der einfach den anderen als Objekt sieht), und zwar entweder sich selbst in den narzisstischen und autoerotischen Trieben, oder eben andere Subjekte; und daher muss der Trieb eigentlich dem neurotischen Übertragen entgegengesetzt werden.

4. Künstlerische / Ästhetische Seite